

# Pettauer Zeitung.

Erscheint jeden Sonntag.

Preis für Pettau mit Zustellung ins Haus: Monatlich 80 h, vierteljährig K 2.40, halbjährig K 4.80, ganzjährig K 9.—, mit Postverendung im Inlande: Monatlich 85 h, vierteljährig K 2.50, halbjährig K 5.—, ganzjährig K 9.50. — Einzelne Nummern 20 h.  
Landtschriften werden nicht zurückgestellt, Ankündigungen billigt berechnet. — Beiträge sind erwünscht und wollen längstens bis Freitag jeder Woche eingefandt werden.

## Nachklänge zum VI. Deutschen Sängerbundesfeste.

Jeder von seinem Standpunkte!

Die deutschesten aller Deutschen beim Grazer Sängerbundefeste waren die Klerikalen.

Die Grazer Kapläne, die seit des Prälaten Karlon Rücktritt weder den Aufwand von Schweiz, noch den des Geldes sparen, haben ihre neueste Politik betätigt, nur, um im Volke Wurzel zu fassen. Wenn es sein muß, sind die Klerikalen, die in der römischen Kirche die ausgebildetste internationale Organisation haben, auch national fühlende Deutsche.

Wir Deutsche können ja ganz glücklich sein, wir haben auf diese Weise die so lang gesuchten „deutschen Priester“ gefunden!

Die Taktik der Klerikalen beim Sängerbundefest ging, um der Wahrheit auch ein Plätzchen zu gewähren, einerseits dahin, sich als Deutsche zu verkleiden, anderseits dem Feste — die deutsch-nationale Spitze abzubringen. Ein Grazer klerikales Blatt schreibt: „Man muß den elementaren Volksjubiläum gesehen haben, die Herzlichkeit, mit welcher der stundenlange Festzug begrüßt wurde, um sofort zu erkennen, daß all das nicht von einer Partei gemacht werden konnte, am allerwenigsten von jener Partei, die Österreichs und seiner Deutschen Unglück ist. Da war Palast und Hütte besetzt, von den Kirchen und Klöstern wehten die Fahnen, die Stadtpfarr- und Herz-Jesu-Kirche erregten freudige Anerkennung durch ihre festliche Beleuchtung. Und als der Festzug Sonntag durch die Straßen zog, da wurden von Reichsdeutschen und Österreichern spontane, geradezu enthusiastische Huldigungen dem katholischen Klerus gebracht, der von den Fenstern des Stadtpfarrgebäudes herab die deutschen Sänger auf das herzlichste begrüßte.“

Großartig, einzig dastehend, die Reichsdeutschen und all die liebwerten Sänger aus Österreich und allen anderen Ländern sind nach Graz ge-

zogen, um dem katholischen Klerus „geradezu enthusiastische Huldigungen“ entgegenzubringen.

Ist wahr, wenn dem so wäre, so hätte der herzlichste Wunsch der Klerikalen die glänzendste Betätigung gewonnen, sie hätten einen der gewaltigsten Siege über deutsche Duldsamkeit errungen!

Aber es war nicht so! Wenn die deutschen Klerikalen ihre Klöster z. besetzt haben, wenn sie die deutsche Sängerschaft begrüßt haben, so wissen wir ganz genau, was sie damit bezwecken wollten. Was aber die „enthusiastischen Grüße und Huldigungen“ betrifft, so wurde dieselbe von den Sängern nur dem deutschen Graz und seiner lebenswürdigen Bewohnerschaft entgegengebracht, keineswegs aber dem katholischen Klerus allein, der von den Fenstern des Stadtpfarrgebäudes die deutschen Sänger auf das „herzlichste“ begrüßte!

Jeder von seinem Standpunkte!

Die Klerikalen haben das großartige Sängerbundefest als eine klerikale Huldigung aufgenommen und Herr v. Succovaty geradezu als einen Hochverrat! Und trotzdem wies Herr Succovaty, der sich, wie das „Wiener-Neustädter Bezirksblatt“ trefflich bemerkt, auf einen Pascha von Graz hinauspielt, dem kaiserlichen Statthalter Grafen Clary die erniedrigende Rolle eines Bittstellers zu, der abgewiesen wird! „Keine deutschen Fahnen, kein deutsches Lied — oder keine Russe!“

Dieser Affront von Seite des Militärs in Graz ist nicht nur ein Affront, der allen Deutschen Österreichs zugefügt wurde, sondern ein Affront, der allen Gästen aus dem deutschen Reiche und daher auch diesem, unserem Alliierten zugefügt wurde und für den eine entsprechende Genußnahme gegeben werden muß!

Jeder von seinem Standpunkte!

Die windische Presse weiß an dem Feste nicht anders herumzuerzählen, als daß sie behauptet, die Preise wären in Graz geradezu unerreichbar gewesen, man höre und staune, es hätten die Grazer sogar für ein — „Gulasch“

gorisch fragte, wer ihr Komplize sei, als ich sie aufforderte, mir seinen Namen zu enthüllen, brach sie in krampfhaftes Weinen aus.

Ich kenne auch diese Methode.

Als ich sah, daß ich heute das Geständnis nicht mehr herausbekommen würde, steckte ich den Schlüssel in's Schloß und sagte:

„Ich gestehe Ihnen, daß ich mir die ersten Augenblicke eines ehelichen Zusammenlebens ganz anders vorgestellt habe; da ich nun aber Spuren nichtswürdiger Handlungen entdeckte, sehe ich mich gezwungen, Sie einzusperrern.“

„Wich?“ — schrie sie, vom Stuhle auf-fahrend.

„Jawohl, Sie . . . O, fürchten Sie nichts, ich will, so weit es geht, einen Skandal vermeiden . . . deshalb lasse ich nicht den Dorfschulzen holen, auch keine Wache postieren.“

„Dorfschulzen? Wache? Gott, was bedeutet das?“

Es bedeutet, daß sie die heutige Nacht in

70 Kreuzer verlangt. Gewiß unglaublich, ja, aber warum sind sie nicht ferngeblieben, die liebwerten Slovenen?

Wer aber zu einem so hehren Feste, zu einer Vereinigung von warm schlagenden, begeisterten Menschenherzen fährt und dabei nur an die Preise, an ein „Gulasch“ denkt, der hat auch seinen Standpunkt erreicht!

## Aus aller Welt.

König Karl von Rumänien ist vergangenen Sonntag nachmittags in Ischl zu einem dreitägigen Besuche beim Kaiser gewesen. Der König reiste darauf nach dem schweizerischen Kurort Ragatz. Diese abermalige Begegnung Kaiser Franz Josefs mit dem rumänischen Herrscher bekundet eine weitere Annäherung Rumäniens an Oesterreich-Ungarn und hiemit an den Dreibund.

Dem bekannten irischen Abgeordneten Lynch, welcher im südafrikanischen Kriege auf Seiten der Buren ein irisches Korps befehligte, soll deswegen ein förmlicher Hochverratsprozeß an den Hals gehängt werden, denn Lynch ist jetzt unter dieser Anschuldigung dem Gericht zur Aburteilung überwiesen worden. Die Engländer täten aber wahrlich besser, die Sache endlich „schwimmen“ zu lassen, ihre weitere Verfolgung kann unter den Iren nur böses Blut erregen.

Im Bürgerkriege auf Haiti scheint die Entscheidung heranzunehmen. Wenigstens besagt eine Meldung aus Port au Prince, daß der Revolutionsgeneral Lorgeau seine Truppen organisiert habe und auf die Hauptstadt marschiert. Die sonstigen Meldungen aus Haiti gehen wirr durcheinander.

Der Führer der Rebellen im Süden der chinesischen Provinz Tschili, Tsching-Ling-Bunoz ist von den chinesischen Regierungstruppen unter General Li gefangen genommen und dann hingerichtet worden.

Bei einer Denkmalseinweihung hielt, wie die „Tägliche Rundschau“ meldet, der Freiburger Stadtpfarrer von St. Martin, der bekannte Volkschriftsteller Hans Jakob eine Rede. Hinweisend

diesem Zimmer unter Schloß und Riegel zu bringen werden.

„Ich?“

„Gewiß . . . Auch rate ich, keinen Fluchtversuch zu riskieren, denn ich werde persönlich das Fenster bewachen.“

„Allmächtiger Gott! Dieser Mensch ist ja wahnsinnig geworden! Ich werde jemanden zu Hilfe rufen!“

„Ich rate Ihnen, keinen Lärm zu machen, widrigenfalls ich sofort zum Dorfschulzen schicken werde.“

Sie fiel weinend auf das Bett; ich schloß die Tür zweimal und promenierte, mit einem Taschen-Revolver bewaffnet, bis zum hellen Morgen im Garten und Hof umher.

In dieser Weise brachte ich die erste Nacht nach der Trauung zu.

Um neun Uhr früh kam die Schwiegermutter an; sie war so strahlend glücklich, so lustig und freundlich, als existierten auf Erden

## Der erste Tag der Flitterwochen.

(Schluß.)

„Vielleicht . . . doch laß uns in's Haus gehen: Ich werde kaltes Wasser trinken und dann wollen wir ruhiger sprechen“ . . .

„Bitte voranzuschreiten, ich folge sofort!“

Bevor ich eintrat, schloß ich vor allem die äußeren Fensterläden, nachdem ich sie noch mit einer dicken Schnur festgebunden hatte; und als ich auf diese Weise die Person meiner treulosen, mindestens aber stark verdächtigten und belasteten Frau in Verwahrjam gebracht hatte, beschloß ich, ihr auch die Möglichkeit der Flucht durch die Tür abzuschneiden. Zu diesem Zwecke führte ich sie in das Schlafzimmer, hatte aber zuvor das Schloß untersucht und den Schlüssel in die Tasche gesteckt. Jeder meiner Schritte erfüllte sie mit Schrecken und als ich sie streng und late-



darauf, daß der protestantische Pfarrer Vähr in Elzach ausführte, was der katholische Pfarrer Hans Jakob angeregt hatte, erklärte der „badi-sche Kosegger“: „Noch einem Manne sei in Ba-den auf lichter Bergeshöhe ein steinernes Den-kmal gesetzt, weit glänzend über die Lande: Vi-s-m a r t! Mögen ihre Namen im Gedächtnis des Volkes fortleben und ihre Errungenschaften fortdauern, solange die Felsen stehen, in die ihre Namen eingegraben sind.“ So vermag ein katho-lischer Pfarrer in Baden zu sprechen, der im Kulturkampfe als einer der ärgsten Heisporne gegen die Regierung gestanden, mit Geldstrafen und Gefängnis belegt wurde, der aber mit sei-ner Liebe für die Kirche, die Liebe zum Vaterlande und den Stolz auf die Helden der Nation zu verbinden weiß.

Die Begegnung des Kaisers Wilhelm von Deutschland und Nikolaus von Rußland, die in den letzten Tagen in Reval stattfand, ist in be-friedigender Weise verlaufen. Beim ständigen Zu-sammensein der beiden Monarchen hatte der Ver-kehr ein herzliches intimes Gepräge. Zwischen den Ministern des Äußern Grafen Bülow und Sam-sdorff fanden eingehende Besprechungen statt.

## Gemeinderats-Sitzung

am 6. August 1902.

Vorsitzender: Bürgermeister Dr. n i g.

Zum ersten Punkte der Tagesordnung wurde das Protokoll verlesen, hierauf reichten sich Mitteilungen.

Unter diesen befindet sich eine Zuschrift der Stadtgemeinde Wels, worin sich dieselbe auf die Anregung vom Bettauer Gemeinderate betreffs Abschaffung des Griechischen aus dem Lehrplane der österreichischen Gymnasien dahin ausspricht, daß es für die humanistische Bildung der Jugend untunlich wäre, diesen Lehrgegenstand vollständig aus dem Lehrplane zu entfernen, daß es aber andererseits auch vermieden werden müsse, die Jugend mit streng grammatischem Studium dieser Sprache allzusehr in Anspruch zu nehmen. In derselben Angelegenheit wird eine Entschliebung der Stadtgemeinde Reichenberg verlesen, welche den Inhalt einer Zuschrift an den Reichsratsab-geordneten der Stadt Reichenberg enthält und nachfolgend lautet:

Das Stadamt der k. Kammerstadt Bettau hat an den Stadtrat Reichenberg mit Zuschrift vom März 1902, Z. 1762, das Ersuchen gestellt, eine Entschliebung der Gemeindevertretung zu veranlassen, daß die griechische Sprache in dem Lehrplane für die österreichischen Gymnasien durch die französische Sprache ersetzt werde. Hierüber hat das Stadtverordneten-Kollegium in seiner Sitzung am 18. Juni l. J. nachstehenden Be-schluß gefaßt: Das Stadtverordneten-Kollegium von Reichen-berg begrüßt die Anregung des Gemeinderates der k. Kammerstadt Bettau bezüglich der Abschaffung der griechischen Sprache aus dem Lehrplane der österreichischen Gymnasien mit Rücksicht darauf, daß die Kenntnisse einer modernen Sprache, z. B. der französischen oder englischen außer der deutschen dem Manne zu seinem Fortkommen viel besser zu helfen vermag, als die Kenntnis der toten

griechischen Sprache, mit deren Studium die Schüler des Gymnasiums durch viele Jahre so überlastet werden, daß sie den größten Teil ihrer Zeit zum Studium derselben verwenden müssen, während diese Zeit jedenfalls viel besser zur Erlernung moderner Sprachen, zum besseren Studium der naturwissenschaftlichen Fächer ausgenutzt werden könnte. In dieser Überzeugung vermag das Stadtverordneten-Kollegium auch die Ansicht der heutigen Fachlehrer der griechischen Sprache nicht irre zu machen, da der von denselben geltend gemachte vermeintliche Vorteil doch nur immer wieder jenen zugute kommt, welche sich das Studium und das Lehren der griechischen Sprache als Beruf wählen, zumal gerade durch die strengen An-forderungen des Studiums der griechischen Sprache selbst talentierte junge Leute von der Erreichung eines höheren Faches abgehalten werden. — Da aber das Studium der griechischen Sprache für die große Mehrzahl der Studierenden Jugend von gar keinem praktischen Werte ist, so muß sich auch das Stadtverordneten-Kollegium von Reichenberg für die Beseitigung der griechischen Sprache aus dem Lehr-plane der österr. Gymnasien aussprechen. Von diesem Be-schlusse erlaube ich mir Euer Hochwohlgebornen mit dem Ersuchen in Kenntnis zu setzen, daß Sie als Reichsrats-abgeordneter der Stadt Reichenberg mit tunlichster Be-schleunigung die geeigneten Schritte unternehmen, um die bezügliche Abänderung des Lehrplanes für die österr. Gymnasien zu erreichen. Dabei wäre jedoch der etwaigen Aufnahme der zweiten Landessprache in den Lehrplan als Pflichtgegenstand nicht zuzustimmen, weil die Deutschen es seinerzeit (1868) als eine Errungenschaft betrachtet haben, daß die tschechische Sprache als Pflichtgegenstand aus dem Lehrplane der Gymnasien Böhmens ausgeschieden wurde und heute noch den Standpunkt einnehmen müssen, daß die Deutschen in ihrer Sprache so hoch stehen, daß sie es nicht notwendig haben, ein Idiom zu erlernen, welches wie die sogenannte 2. Landessprache nur eine sehr ge-ringe Verbreitung besitzt, welches von den Gebildeten an-derer Völker kaum gekannt ist und welches von Wert nur für jene ist, welche in Böhmen etwa eine öffentliche An-stellung erstreben. Zudem würde das nur ein Zugeständnis für die Tschechen bedeuten, welche noch anmaßender wür-den, als sie es ohnehin schon sind.

Der Bürgermeister: Dr. B a y e r m. p.

Diese Zuschrift wird vom Gemeinderate mit Beifall und Heilrufen zur Kenntnis genommen.

Im Nachhange zu einem Erlasse des Lan-desausschusses, der ebenfalls verlesen wurde und der die Verständigung von der Bestellung des Herrn Josef Kurzdin zum landwirtschaftlichen Bezirksleiter von Bettau enthält, wird der Vertrag, welcher mit Genanntem abgeschlossen wurde, mitgeteilt und vom Gemeinderate geneh-migt.

Hierauf folgte die Mitteilung, daß der Ge-meinderat Herr Professor Dr. Karl Schöbinger aus dem Studentenheimausschusse ausgetreten sei. An seine Stelle wurde Herr Gemein-de-rat Dr. Ernst Treidl gewählt.

Nach diesem kam das Ansuchen des Kate-chen der städtischen Rabenvolkschule, Herrn Anton Podwinski um Fortbezug der Re-numeration von 340 K auch im nächsten Schul-jahre 1902/1903 zur Sprache. Das Ansuchen wurde bewilligt. Dann referiert Herr G.-M. Kollenz über das Gesuch der Gymnasialdirektion um Beistellung von neuen Zeichentischen und Sesseln. Da hiemit sehr bedeutende Kosten verbunden sind, wurde auf den Antrag des Geldgebahrungsaus-schusses dieses Gesuch für eine spätere Erledigung vorbehalten.

Schlafzimmer. Die Lampe war schon beinahe ganz ausgebrannt; meine Frau lag in den Klei-dern auf dem Kanapee; sie war blaß, verweint, häßlich . . .

„Maria! Maria!“ — schrie die Mutter.

Maria sprang schnell auf, stürzte ihr in die Arme und begann heftig zu weinen. Ich zog mich in den Salon zurück.

An dieser Stelle könnte ich meine Memo-iren oder richtiger gesagt, diesen Teil derselben unterbrechen. Meine Schwiegermutter, die eine eingehende Untersuchung eingeleitet hatte, hieß mich zuerst einen Grobian und später einen Idioten. Das Individuum, welches das Zimmer meiner Frau durch's Fenster betreten, war, wie die Schwiegermutter konstatierte, keine Manns-person, sondern . . . ein Gärtner, der Maria's Voudoir mit Blumen schmücken sollte; er trat nur aus dem Grunde durch's Fenster in's Zim-mer ein und verließ es auf diesem Wege, um den frisch frottirten Fußboden des Salons nicht zu

Das Ansuchen des Bettauer Turnvereines, in der Fahne das Stadtwappen führen zu dür-fen (Ref. R.-G. Herr Stering) wird genehmigt.

Die dem Gemeinderate im Entwurfe vorlie-genden Satzungen für eine Alters- und Witwen-versorgung der städtischen Bediensteten wird auf den Antrag des Rechtsausschusses hin einem Sonderausschusse zur Beratung und Berichterstat-tung zugewiesen. In diesen Sonderausschuß wur-den gewählt: Herr Bürgermeister Dr. n i g, Spar-kasse-Oberbuchhalter K a s p e r, Stadtmitsvor-stand E b e r h a r t i n g e r und die Gemein-de-räte K a j i m i r und Dr. S c h ö b i n g e r.

Hierauf wird Herr Gemeinderat Karl K r a z e r als Vertrauensmann für den Schät-zungsbezirk Stadt Bettau gewählt, da die Stelle durch Todesfall erledigt war.

Das Gesuch der Krämerin Terefia W e r e n, täglich auf dem Florianiplatz einen Stand auf-stellen zu dürfen, wurde aus prinzipiellen Grün-den abgewiesen.

Unter allfälligen Anträgen wurde der Vor-sitzende wegen Herstellung von Radfahrwegen in den Straßen (Draugasse und Herrengasse) sowie wegen Straßenbespizung (hauptsächlich Rad-lersburgerstraße und ihre Seitenwege) interpelliert. Diese Interpellationen wurden in zufriedenstellender Weise beantwortet.

Schließlich wurde der Herr Bürgermeister vom Gemeinderate auf sein Ansuchen ermächtigt, den Geburtstag des Kaisers in der bisher übli-chen Form zu begehen und es soll der Festtag unter anderem auch durch die Abhaltung eines Konzertes im hiesigen Volksgarten gefeiert werden.

## Aus Stadt und Land.

(Spende.) Dem hiesigen Mädchenheim wurde von L. M i l l e r (unbekannt!) unter der Devise viribus unitis die namhafte Spende von 5000 Kronen gemacht.

(Sängerbesuch.) Anlässlich des VI. deutschen Sängerbundesfestes in Graz haben in großer Zahl Ausflüge stattgefunden, welche den San-gesbrüdern aller Länder Gelegenheit gab, die Steiermark und ihre Bewohner kennen zu ler-nen. Im Programm der Ausflugsorte wurden insbesondere Deutschlandsberg, Weiz und der Schöckel hervorgehoben. Wenn in diesem Falle Bettau links liegen blieb, so möge diejenigen der Vorwurf treffen, welche dazu berufen gewesen wären, dafür zu sorgen, daß auch Bettau als des Landes älteste Stadt in dem Programme Aufnahme gefunden hätte. Durch private Ver-mittlung gelang es, eine Anzahl Voralberger Sänger unter Führung des Vorstandes des Dornbirner Männergesangsvereines, Herrn Dr. Gust. S p i e g e l, zu einer Fahrt nach Bettau zu gewinnen. Am 30. v. M. langten die Her-ren hier an, besichtigten die Stadt, den Kai, Volksgarten, die neu geschaffenen Unterrichts-anstalten, wie auch das städt. Museum; insbe-

sondere. „Was nun die Worte: „Mein Lie-ber,“ „Mein Guter“ betrifft, so wurden sie tat-sächlich von meiner Frau gesprochen, die schein-bar aus angeborener Güte derart liebevoll zu einfachen Leuten redet. Die endgültigen Schlüsse meiner Schwiegermutter waren also: Die Blume ist kein Trennbruch, der Gärtner kein Mann, ich dagegen kein Gentleman, sondern ein Idiot, ein Rasender, unwürdig der Gatte eines Engels zu sein. Welch ertünstelte Folgerung!

Das kann man einem Anderen einreden, aber doch nicht mir. Deshalb schüttelte ich auch mit skeptischem Lächeln den Kopf, was die Schwie-germutter in solche Wut versetzte, daß sie Maria nach Hause nahm und sofort die Ehecheidungs-klage anstregte.

Zwei Stunden später verließ auch ich Josin. Auf weitere Untersuchungen habe ich ver-zichtet, denn was geht mich schließlich ein Treu-bruch an, begangen an einer Frau, die in Wirk-lichkeit nie meine Gattin gewesen und jetzt kraft des Urteils auch rechtlich nicht mehr die meinige ist?

keine Treulojen, keine Mörder, Brandstifter und Gauner.

Gleich auf der Stelle überhäufte sie mich mit Fragen:

„Nun, wie befindet sich unsere teure Maria? He, so sage doch!“

„Viel Belastungsmaterial ist bereits erbracht worden,“ — antwortete ich mit steifer Verbeugung.

„Material, das Maria belastet? Aber, lie-ber Schwiegerjohn, Du hast wohl einen Vogel?“

„Durchaus nicht, gnädige Frau.“

„Wessen klagst Du sie eigentlich an?“

„Das wird sich bald aufklären.“

„Wo ist sie?“

„Im Schlafzimmer, in welchem sie die Nacht eingeschlossen und bewacht zubrachte.“

Das Gesicht meiner Schwiegermutter hatte die Farbe des Blutes angenommen.

„Her mit dem Schlüssel!“ — donnerte sie wütend, — „her damit sofort! Verstanden?“

Nach einiger Überlegung öffnete ich das



sondere das Museum fand einstimmigen Beifall und man war erstaunt, daß die verhältnismäßig kleine Stadt in der Lage ist, so mannigfache Bauten und Verschönerungen zu schaffen. Am nächsten Tage fand ein Ausflug ins Rolofer Gebirge statt. Den lieben Gästen, welche wohl an höhere Berge gewohnt sind, gefiel unser Hügelland doch ganz gut. Hat ja jedes Land seine Reize und besonders unsere schöne Rolofer, ein Meer von Hügeln, bekrönt mit weißen Häuschen, mit ihren Wäldern, Matten und ihrem jetzt schon vorwärts schreitenden Weinbau; bei fröhlichem Gesange, bei dem Klang der Becher, deren Inhalt nach anstrengendem Marsche erhoffte Labung bot, vergingen rasch die Stunden. Eine fröhliche Abschiedsfeier bei Osterberger machte den Schluß; daß auch so manche heitere und nationale Rede vom Stapel gelassen wurde, ist ja selbstverständlich, denn gottlob auch im Borarlbergerland dämmert es und die nationale Jungmannschaft dieses schönen Landes bildet sichere Gewähr, daß es helle wird und bleibt. Den lieben Sängern ein herzliches b'üt Gott! und ein frohes Wiedersehen im nächsten Jahr in unserem alten Petovium! Sch.

**(Ans St. Veit bei Pettau)** schreibt man uns: Personalsnachricht. Der Herr Landesgerichtsrat A. Morocutti hat sich unser freundliches St. Veit als Aufenthaltsort für seine diesjährige Sommerfrische ausgewählt. Herr Morocutti ist sammt seiner Familie in St. Veit bereits eingetroffen und bewohnt die Villa des hiesigen Kaufmannes und Gastwirtes Herrn Schöferitzsch, allwo er einige Wochen zu verweilen gedenkt.

**(Musikverein.)** Bei der am 2. d. M. stattgefundenen Direktionsitzung wurde die Verteilung der Ämter vorgenommen und zwar zum Direktor-Stellvertreter Herr Franz Kaiser, Kassier Herr Max Krizan, Schriftführer Herr Dr. Bračić, Instrumenteninspektor Herr Karl Krazer, Archivar Herr Direktor And. Gubö und zum Dekonom Herr Simon Hutter gewählt. Ferner wurde beschlossen, der Genossenschaft der Autoren und Komponisten beizutreten und die Stellen des Kapellmeisters und Lehrers für Violine, sowie die Stelle eines Cellisten und Klavier-Lehrers, auszuscheiden. Die Spenden des deutschen Schulvereins mit 200 K, sowie des Vereines Südmärk 100 K wurden zur Kenntnis genommen und der Empfang dankend bestätigt. Als Mitglieder wurden aufgenommen die Herren Gymnasial-Direktor And. Gubö, Hochwürden Benefiziat Podwinski und Schulinspektor J. Dreßl. Der Kassabericht sowie die Auszahlungen der Rechnungen, aus dem abgelaufenen Vereinsjahr stammend, wurden zur Kenntnis genommen und die Herrichtung sämtlicher Anstaltsräume beschlossen.

**(Heimische Kunst.)** Der Pettauener Künstler Herr A. Oswatich, welcher längere Zeit auf verschiedenen Kunstanstalten sein bedeutendes Talent ausgebildet hat, hat beim hiesigen Kaufmann Herrn Kollenz zwei Bilder ausgestellt und hiemit abermals den Nachweis seiner hervorragenden Begabung geliefert. Das Mädchen vor dem Spiegel ist ein ganz allerliebsteres Gemälde, welches bis in die feinsten Nuancen der Natur abgelautet ist. Nicht weniger gelungen ist ihm das zweite Bild, eine „Studie.“ Wir rufen dem jungen vielversprechenden Pettauener Künstler zu: „Nur weiter auf dem betretenen Wege, frisch auf zum weiteren Streben, das bisherige hat wahrlich reichliche, schöne Früchte getragen.“ Wir hoffen, daß sich für die überaus gelungenen Bilder, zumal sie um einen verhältnismäßig geringen Preis angeboten werden, bald auch ein Käufer finden wird!

**(Kunststicker-Verkauf.)** Seit 3. d. M. ist im hiesigen Casino-Saale eine von der bestbekannten Weltfirma Singer Co. Nähmaschinen-Akt.-Ges. auf das reichhaltigste arrangierte Ausstellung von Muster-Arbeiten moderner Kunststickereien und Durchbrucharbeiten zu sehen, welche sämtliche auf der Original-Singer-Familien-

Nähmaschine angefertigt wurden. Der Saal ist mit einer von Blattpflanzen umgebenen Wüste des Kaisers geschmückt und enthält eine Menge sehr wertvoller Gegenstände. Besonders erwähnen wir die feinen arabischen, persischen und spanischen Arbeiten und bis ins feinste Detail ausgeführte Durchbruchs-Arrangements. Verblüffend wirken die Nadelmalerei-Imitationen, die bei mehreren dort ausgestellten Bildern tatsächlich auf dem Höhepunkte der Kunst stehen. Besonders gelungen muß die originelle Maschinenstepperei bezeichnet werden. Die Ausstellung wurde auch durch den Besuch des Herrn Bürgermeisters und Landtagsabgeordneten J. Drnig mit seiner Gemahlin beehrt, welche sich über all das Gesehene in der lobendsten Weise ausgesprochen haben. Die Ausstellung bleibt bis zum 15. d. M. täglich für jedermann zu unentgeltlichem Besuche geöffnet.

**(Ein Strammer Feuerwehrmann gestorben.)** Dampf tönten am 2. und 3. d. M. die Glocken aus allen drei Lärmen in Dreifaltigkeit. Sie verkündeten den Bewohnern von Dreifaltigkeit und Umgebung, daß sie wieder einen guten Mitbewohner und Freund verloren. Es galt dem Herrn Karl Steinbauer. Vor 23 Jahren, gerade am 4. August, war er nach Dreifaltigkeit als glücklicher Ehegatte gekommen, nach 23 Jahren mußte er die ihn achtenden Mitbewohner verlassen. Sein ganzes Wirken wehte der Verstorbene hauptsächlich der Feuerwehr. Obwohl schon durch einige Jahre kränkeld, unterließ er es doch nie, die Übungen selbst zu leiten. Am letzten Sonntag 4 Uhr Nachmittags wurde er zur ewigen Ruhe bestattet. Die freiwilligen Feuerwehren von Pettau und St. Leonhard, letztere mit der Fahne waren im Leichenzuge durch größere Abordnungen vertreten. Die Bürgerschaft von St. Leonhard war zahlreich erschienen. Die Bürgerschaft von Dreifaltigkeit erwies aber ihrem guten Altbürgermeister korporativ die letzte Ehre. Wir aber rufen dem strammen Feuerwehrmann und Altbürgermeister nach: „Ruhe in Frieden.“

**(Steiermärkischer Tierschutz-Verein.)** Das Tier ist stumm und es erträgt willig das Joch, welches ihm der Geist der Menschen aufgebürdet hat. Der leidenschaftliche Herrscher der Erde aber läßt es bei dem Joch allein nicht bewenden, nein, auch das Leben muß das Tier dem Menschen opfern. Wenn der Mensch ein Tier zum Tode bestimmt hat, so soll er mit ihm trotzdem menschlich umgehen. Vor kurzem sah man den Fleischergehilfen eines hiesigen Fleischermeisters, der ein Tier zur Schlachthalle führte, daselbe jedoch hierbei derartig roh mißhandelte, daß sich Passanten, gerührt vom stummen Schmerze des Tieres, darüber aufhielten. Zur Rede gestellt, antwortete der rohe Gefelle: „Ei was, ich kann tun was ich will!“ Leider, daß es wahr ist. Bei uns in Pettau darf man eben mit den Tieren tun was man will, denn die Expositur des steiermärkischen Tierschutzvereines beträgt in Pettau, man höre und staune elf Mitglieder, natürlich, weil es unerschwinglich ist, einen Jahresbeitrag von sage: zwei Kronen für einen so edlen Zweck zu leisten. Wo bleiben da unsere deutschen Frauen und Mädchen? Unter den 11 Vereinsmitgliedern ist nur eine Dame verzeichnet! In anderen Städten verhält sich die Sache ganz anders. Was diesbezüglich veräußert wurde, muß nachgeholt werden. Zum Obmanne der hiesigen Vereins-Expositur wurde der Kaufmann Herr Leopold Slawitsch bestimmt. Die Tierfreunde werden aufgefordert, ihr edles Denken auch zu betätigen und sich in den Verein aufnehmen zu lassen. Der Herr Obmann gibt bereitwilligst diesbezügliche Aufklärungen und nimmt die Jahresbeiträge entgegen.

**(Bestkegelschießen.)** Die freiwillige Feuerwehr in Friedau hat in Bauer's Gasthof ein Bestkegelschießen bereits eröffnet und verspricht sich infolge der schönen Ausstattung mit 8 Geldgewinnen im Betrage von 200 Kronen und einer schönen goldenen Sackuhr, einen zahlreichen Zuspruch. Auch auswärtige Gäste können sich jeden Tag während der kurzen Konkurrenzzeit beteiligen. Die Beste, welche von hiesigen Gönnern der

Feuerwehr gespendet wurden, sind zur allgemeinen Besichtigung in der Auslage des Kaufmannes Herrn Alois Martinz ausgestellt.

**(Doppelguldensstücke.)** Die Fälle mehren sich, daß in unserer Stadt Zweiguldensstücke an Stelle von Fünfkronenstücken ausgegeben und in der Eile, besonders abends auch angenommen werden. Wir machen die Geschäftsleute darauf aufmerksam und betonen, insbesondere auch darauf zu achten, daß man, wenn man irgend eine Zahlung beim k. k. Steueramte oder der k. k. Postbehörde zu leisten hat, genau darauf sehen soll, ob man nicht ein Doppelguldensstück an Stelle von Fünfkronenstücken an Zahlung empfangen hat und sich dieses unter dem abzuliefernden Gelde befindet, denn bei erwähnten Behörden werden die Doppelguldensstücke einfach durchgeschlagen, so daß man dieselben nur mehr als Bruchsilber verkaufen kann und man dadurch natürlich einen noch viel größeren Schaden erleidet, als wenn man das Doppelguldensstück als Münze verkauft hätte.

**(Feuerbereitschaft.)** Vom 10. August bis 17. August, 1. Rotte des 2. Zuges, Zugsführer Pirich, Rotzführer Reisinger. Feueranmeldungen sind in der Sicherheitswachstube zu erstatten.

**(Eine dreifache Kindesmörderin.)** Am vergangenen Sonntag hat sich in St. Lorenzen am Draufelde ein düsteres Familiendrama abgespielt. Wie uns berichtet wird, kam der gutgestellte Grundbesitzer Anton Baumann am vergangenen Samstag abends nach Hause und klagte seiner Ehegattin Maria Baumann, daß er sich verführt habe. Er legte sich zu Bette, wurde jedoch in der Nacht wieder wach und bemerkte, daß das Zimmerfenster offen war. Darob erbittert, stellte er seine Ehegattin Maria Baumann zur Rede, wobei es nach längerem Streite zu Tätlichkeiten kam. Am Sonntag Morgen konnte Baumann wegen seines kränklichen Zustandes nicht zur Frühmesse und er mußte das Bett hüten. Maria Baumann rief nun, erbittert über die erlittenen Tätlichkeiten, ihr 6-jähriges Kind zu sich, erfaßte das zweite, kaum zwei Jahre alte bei der Hand und nahm auch den friedlich schlummernden Säugling aus der Wiege. Mit den drei Kindern ging sie zu einer kaum eine Viertelstunde entfernten Lache und ertränkte dort alle drei Kinder, indem sie dieselben solange unter Wasser hielt, bis sie erstickten. Nachdem sie sich überzeugt hatte, daß die Kinder tot waren, sprang sie selber in das Wasser, um sich zu ertränken. Das Wasser war jedoch für sie zu kalt und so ging sie nach Hause und sagte dort angekommen: „Meine Kinder sind in der Lache, geht sie holen!“ Maria Baumann, welche die gräßliche Tat jedenfalls in einer Geistesverwirrung vollbracht hat, ist bereits beim hiesigen k. k. Bezirksgerichte inhaftiert, welchem sie sich selbst gestellt hat.

## Bermischtes.

**(Heldenmütige Tat eines Mädchens.)** In der vergangenen Woche bemerkte, wie wir in der Cillier „D. W.“ lesen, Fräulein Wilhelmine Jellenz, welche im Pallos'schen Sannbade badete, einen menschlichen Körper daherschwimmen. Sie eilte auf den Besinnungslosen zu und brachte ihn mit größter Anstrengung, es war ein 18-jähriger Bursche, aus Ufer, wo er wieder das Bewußtsein erlangte. Wäre das kaum 16-jährige Mädchen nicht so unermüdet eingeschritten, so hätte der Unglückliche untermirdlich in den Wellen den Tod gefunden. Heil dem wackeren deutschen Mädchen!

**(Der Krönungszug in London)** fand gestern nach folgendem Programm statt: Um 10 $\frac{1}{2}$  Uhr verließ die erste Prozession Buckingham Palace. Sie bestand aus acht offenen Gala-Equipagen; die ersten sieben sind zweispännig, die achte war mit sechs Eisenstimmeln bespannt. In diesen Gala-Equipagen fuhr die Mitglieder der königlichen Familie und die fremden verwandten Prinzen. Verittene Trompeter und zwei Schwa-



bronzen Garde-Kavallerie geleiteten diesen Zug. Um 10<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Uhr fuhr der Zug des Prinzen von Wales ab. Zwei Equipagen brachten seinen Hofstaat, eine dritte den Thronfolger und dessen Gemahlin. Auch dieser Zug wurde von berittenen Truppen geleitet. Um 11 Uhr setzte sich die Prozession des Königs in Bewegung. Einer Avantgarde folgten in malerischer Tracht die königlichen Gondolieri, dann kamen vier Gala-Equipagen mit den Hofchargen und an diese schloß sich eine glänzende Cavalcade von Flügeladjutanten aller Truppengattungen, darunter indische Fürsten in ihrer reichen Tracht. Es folgten General Lord Kitchener und eine weitere Cavalcade mit dem gesamten Stab des Hauptquartieres. Zum Schluß ritt Lord Roberts mit einem Trupp von Stallmeistern, darunter Prinz Karl von Dänemark und Prinz Albert von Schleswig-Holstein. Nun kam der goldene Staatswagen mit dem königlichen Paare, vom Herzog und Prinzen Arthur von Connaught zu Pferde eskortiert. Weitere Hofchargen und Erbämter, sowie eine Artilleriegarde schloßen den Zug ab.

**(Wieder eine Fehllege des „Slovenski Gospodar“.)** Der „Slovenski Gospodar“ von letzter Woche bringt eine Nachricht, welche sich würdig anreißt an die bekannte Meldung, daß die Pettauener Deutschen einen slovenischen Besitz niedergebrannt hätten. Das Blatt läßt sich aus Gills berichten: „Der Deutsche Randolph, Maschinist am städtischen Schlachthaus in Gills, schlug vor einigen Wochen einem Fuhrmanne, der dort Eis geholt hatte, mit einem Hammer den Schädel ein, so daß dieser auf der Stelle tot blieb. Die „Deutsche Wacht“ verschweigt den Fall, ist er doch eine Blüte der „deutschen Kultur“! Wir stellen nur fest, daß dies eine infame Lüge ist, gegen welche aber umso energischer wird eingeschritten werden müssen, als sie ihre Spitze gegen eine Anstalt der Stadtgemeinde Gills richtet. Die amtlichen Erhebungen, welche sofort eingeleitet wurden, haben die volle Holtlosigkeit der erwähnten Nachricht ergeben. Der gegenwärtige Sigredakteur des „Slovenski Gospodar“ wird sich daher vor den Marburger Geschworenen verantworten müssen.

**(Von Venedig)** wird am 6. d. M. geschrieben. „Es scheint denn doch unausbleiblich zu sein, daß unsere herrliche Lagunenstadt ihrem Verfall entgegensteht. Die Kirche dei Frari zeigt in der jüngsten Zeit sehr starke Sprünge. Bei der Kirche Giaconio e Paolo stürzte gestern ein Fenster ein, ebenso haben sich in den letzten Tagen in der Kirche San Maurizio neue Mauersprünge gezeigt. Dem Einsturze des herrlichen Turmes St. Markus wird schon in einigen Tagen der Turm des St. Stefan folgen, dessen Einsturz unvermeidlich ist. Die Bewohner der Häuser in seiner nächsten Nähe wurden bereits delogiert. In Venedig herrscht eine traurige Stimmung. Die Gemüter befinden sich in großer Aufregung. Unser König hat uns allein 100.000 Lire zum Wiederaufbau des Markturmes gespendet; nach meiner Ansicht muß ganz Venedig neu aufgebaut werden, denn es ist buchstäblich „auf Sand“ gebaut.“

**(Beim k. k. Bezirksgerichte Pettau)** ist eine Kanzleihilfsarbeiterstelle mit dem systemmä-

ßigen Tagelohn von 2.20 Kronen sofort zu besetzen. Deutsch und slovenisch. Gesuche unter Nachweis der bisherigen Verwendung bis 15. d. M. Bewerber mit der 1. Kanzleiprüfung und Eignung zum Kanzleibeamten-Dienste werden bevorzugt und haben Aussicht auf Erlangung eines höheren Tagelohnes.

**(Südmärkische Volksbank r. G. m. b. H. in Graz.)** Stand am 31. Juli 1902. Einzahlungen für Geschäftsanteile K 145418.20, Spareinlagen von 1233 Parteien K 947710.27, Einlagen auf laufende Rechnung K 77943.72, kurze Darlehen K 398257.06, Hypothekar-Darlehen K 21265.93, Wechsel und Devisen K 484646.08, eigene Einlagen K 211693.85, Wertpapiere 47974.40, Geldverkehr im Juli K 1319590.47. — Mitgliederzahl 2333.

**(„Hier ist ein Wunder, glaubt es nur!“)** Die Dienstag-Nummer des „Grazers Volksblattes“ enthält folgende Dankagung: „Ich Johann Silli aus Graz danke der allerliebsten Jungfrau von Lourdes für die wunderbare Heilung meiner Zunge, welche operiert werden sollte und durch Abhaltung einer Novenne wurde sie in kurzer Zeit geheilt.“ — Welchen Aufschwung hat doch, bemerkt hierzu das „Grazers Tagblatt“, das Zeitungswesen genommen! Es vermittelt bereits Dankagungen ins bessere Jenseits. Daß es indes immerhin möglich ist, daß das „Grazers Volksblatt“ trotz seiner Freigebigkeit mit Freieinlagen im Himmelreich keine Leser hat, so empfehlen wir den verschiedenen Zeitungen, diese einzige Dankagung nachzudrucken. Vielleicht erfährt sie dann doch irgend ein Engelchen und überbringt sie der allerliebsten Jungfrau, damit die gute Absicht des so wunderbar Geheilten erreicht wird.

**(Irrfahrten einer Ansichtspostkarte.)** Aus Hagen i. W. wird der „Frank. Ztg.“ berichtet: Eine wunderbare Irrfahrt hatte eine Ansichtspostkarte gemacht, die am 31. Erntings 1897 ein hiesiger Kaufmann an seine in Düsseldorf wohnende Braut aufgegeben hatte. Wie der Poststempel zeigte, kam die Karte am Abend des genannten Tages richtig in Düsseldorf an, doch gelangte sie nicht in den Besitz der Adressatin, sondern verschwand auf unerklärliche Weise spurlos. Nach fast fünf Jahren nun, am 31. Wonnemonds 1902 tauchte die Karte plötzlich in Rio de Janeiro auf. Da sie in diesen exotischen Gefilden nicht an den Mann zu bringen war, wanderte sie laut Stempel wieder nach Düsseldorf zurück. Doch nun begann eine neue Irrfahrt für die Karte. Am 10. Brachmonds findet sie sich in Straßburg wieder. Abermals ging die Reise nach Düsseldorf zurück, wo sie wiederum nicht bestellt wurde. Von da gelangte die Karte wieder nach Hagen an den Absender zurück. Dieser konnte der Post glücklicherweise den Bestelldienst erleichtern, denn die Adressatin war schon seit Jahren — seine Frau!

## Humoristische Wochenschau.

Die Sauregurkenzeit ist gekommen! Mit ihr die Urlaubs- und Außerlandsfahrten. Da ich aber im Herzen den felsenfesten Glauben an meinen Kredit bei allen Wirten in der Stadt trage, so preiße ich auf alle Landfahrten!

Soll ich vielleicht nach Italien? Soll ich dort die Türme bewundern, die gar nicht mehr da sind? Das schlechte Essen und die großen Flühe kann ich mir in Pettau leisten! Ja, aber irgendwohin soll ich doch! Halt, ich weiß es, ich gehe nach St. Urbani, dort werden ich und der Herr Kaplan zu aller vernünftigen Menschen Freude eine schriftstellerische Kompagniarbeit besprechen. Wir wollen nämlich ein Buch über die Erziehung von Kindern politisch verfeuchter Eltern und „Gospodar“-Abnehmer herausgeben. Herr Hochwürden Korosec hat auch seine Mitarbeit zugesagt. Ein in Schwarz gebundenes Exemplar, gedruckt auf Blütenpapier, dedizieren wir dem österreichischen Kultusminister zum Zwecke der Erhaltung der Klosterschulen in Oesterreich.

Dafür werden wir ausgehauen in schwarzen Marmor, daß sich Rousseau vor But im Grabe umdrehen muß. Wir aber klettern weiter auf der Ruhmesleiter und — mir schwindelt!

Ja die Leitern! Andere Leitern werden angewendet diesseits und andere jenseits der Drau! In Nacht und geheimnisvolles Dunkel hüllt sich die Person, die „jenseits“ mit der Leiter Damenbesuche und diesseits ohne Visitation andere Besuche nächstlicher Weise veranstaltet.

„Wer weiß, war's nur ein Junggeselle, Wer weiß, ob's nicht ein Ehekrüppel war?“

(Zitat aus meinen Werken Bd. 32, S. 6714.)

Dunkel ist die Geschichte, dunkel wie überhaupt alle Beweggründe des liebenden menschlichen Herzens, fast so dunkel, wie abends die spärlich erleuchtete Bahnhofsallee!

Die liebe Margareta des „Trompeters von Säckingen“ meint:

„Gern verzeih' ich einem Manne,  
Wenn er oft und mehr als nötig  
Sich den Rotwein aus dem Faß zapft.  
Könnst im Notfall selbst mit einer  
Roten Nase mich verdröhnen  
Niemals mit —“

einem Bierrausch! Das letzte sag' aber ich! Wer einen Bierrausch hat, der hat bereits den Moment erreicht, wo der Aff' in's Wasser springt. Ich will aber damit keineswegs jene zwei ehrfamen Junggesellen gemeint haben, welche sich vorgestern nachts draußen beim Vater Bogatschnig derartig inwendig befeuchteten, daß sie auch eine äußerliche Befechtung für absolut notwendig fanden. Auf dem Heimwege passierten sie nämlich um 2 Uhr nachts die Draubrücke. Da verlor der eine den anderen. In der vollsten Überzeugung, sein lieber Freund müsse unbedingt nur in die Drau gefallen sein, sprang er, sofort entschlossen, voll angezogen, in die Drau, um ihn zu retten. Nach einer Zeit kam der zweite und bemerkte den Hut des Freundes auf der Brückenrampe. „Um Gotteswillen, der ist ja in die Drau gefallen!“ Rasch entschlossen, sprang auch er in die Drau und sie haben sich gegenseitig gerettet! Wie ergreifend war der Moment dann bei der Eisenbahnbrücke, nachdem sie sich überzeugt hatten, daß sie nicht ertrunken!

„Und in den Armen lagen sich beide!“

O ehrfamer Bierrausch! Ehrfame Junggesellenfreundschaft! Ich habe leider keine Zeit mehr, denn ich bin mit der Herausgabe eines Bandes Gedichte beschäftigt, zu dem mich der grüne, blumenbesäte Rasen am Florianiplatz begeistert hat. Oder soll ich die Kinder meiner Muse ungedruckt lassen? Nein, just nicht!

## Verehrte Hausfrau!

Lassen Sie sich nicht irre führen! In keinem Hause soll eine Nähmaschine fehlen. Niemand versäume im eigenen Interesse, bei Bedarf einer guten und dennoch sehr billigen Nähmaschine sich vertrauensvoll an uns zu wenden.

Wir empfehlen jedermann die weltberühmten erstklassigen Bielefelder Nähmaschinen Dürkopp & Co., die einzig in ihrer Art dastehen. Die immense Produktion, zirka 70.000 Nähmaschinen pro Jahr, ist schon an sich das sprechendste Zeugnis für die Güte und Leistungsfähigkeit des Fabrikates. Wir sind in der angenehmen Lage, allen an uns gestellten Anforderungen voll zu entsprechen und jeden Auftrag sofort zu Ihrer grössten Zufriedenheit zur Ausführung zu bringen. Verlangen Sie in unserem Geschäft eine Preisliste und besichtigen Sie ohne jeden Kaufzwang unser Lager. Singer-Nähmaschinen kosten bei uns nur 60, 70 und 80 Kronen. Verkauf auf 12 Monatsraten. Vertreter der Bielefelder Nähmaschinen

**Brüder Slawitsch, Pettau**





Wahrlich!



hilft  
großartig  
als unerreichter  
„Insecten-  
Tödter“.

Kaufe aber „nur in Flaschen.“

Pettau: Josef Kasimir.  
„ Ignaz Wehrhelt.  
„ B. Leposcha.  
„ Heinrich Maurer.  
„ J. Riegelbauer.  
„ B. Schultze.

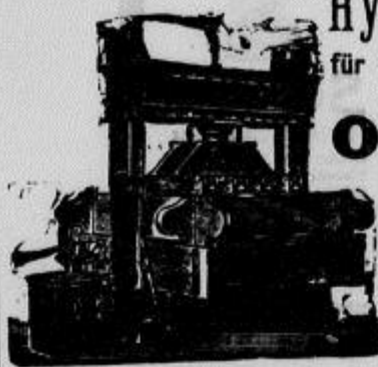
Pettau: F. C. Schwab.  
„ Adolf Sellinschegg.  
„ R. Wratzko.  
„ Carl Wratzko.  
„ A. Jurga & Söhne.  
Friedau: Alois Martini.  
„ Othmar Diermayr.

Gonobitz: Franz Kupnik.  
Winz: H. Moser & Sohn.  
Wind. Feistritz: A. B. Krantsdorfer.  
„ Karl Kapatsch.  
„ A. Pinter.

Zur Obstverwertung. Zur Weingewinnung.

## Obst-Most-Pressen Trauben-Wein-Pressen

mit kontinuierlich wirkendem Doppeldruckwerk und Druckkraftregulierung „Herkules“, garantiert höchste Leistungsfähigkeit, bis zu 20 Prozent größer als bei anderen Pressen.



Hydraulische Pressen  
für besonders hohen Druck und grosse Leistungen

## Obst- u. Trauben- MÜHLEN

Trauben-Rebler (Abbeer-Maschinen)  
Kompl. Mosterei-Anlagen stabil u. fahrbar,  
Saft-Pressen, Beerenmühlen zur Bereitung von Fruchtsäften.

Dörr-Apparate für Obst und Gemüse, Obst-Schäl- u. Schneidmaschinen

neueste selbsttätige Patent- tragbare und fahrbare

Weingarten-, Hederich- u. Blutlausvertilgungs-Spritzen „SYPHONIA“  
fabrizieren und liefern unter Garantie als Specialität in neuester anerkannt vorzüg-  
lichster Konstruktion Weinberg-Pflüge

## PH. MAYFARTH & Co.

Fabriken landwirtsch. Maschinen, Eisengiesserei u. Dampfhammerwerk

WIEN, II/1 Taborstrasse Nr. 71.

Preisgekrönt mit über 490 goldenen, silbernen und bronzenen Medaillen.

Ausführliche Kataloge gratis. — Vertreter und Wiederverkäufer erwünscht.



## Wilhelm's flüssige Einreibsalbe „BASSORIN“

kais. kön. priv. 1871.

1 Pfützler K 2, Postcolli = 16 Stück K 24.

Wilhelm's kais. königl. priv. „Bassorin“  
ist ein Mittel, dessen Wirksamkeit auf wis-  
senschaftlichen Untersuchungen und prakti-  
schen Erfahrungen beruht und wird aus-  
schliesslich in der Apotheke des

Franz Wilhelm, k. u. k. Hoflieferant

Neunkirchen, Niederösterreich

erzeugt. Als Einreibung angewendet, wirkt  
es heilsam beruhigend, schmerzstillend und  
besänftigend bei Nervenleiden, sowie bei  
Schmerzen in den Muskeln, Gliedern und  
Knochen.

Von Aerzten wird dasselbe gegen diese  
Zustände, insbesondere, wenn dieselben nach  
starken Anstrengungen auf Märchen oder  
bei veralteten Leiden auftreten, angewen-  
det; deshalb wird es auch von Touristen,  
Forstleuten, Gärtnern, Tarnern und Radfah-  
rern mit bestem Erfolg gebraucht und auch  
vielseits als Schutzmittel gegen Insekten-  
stiche gerühmt.

Zum Zeichen der Echtheit befindet sich auf  
den Emballagen das Wappen der Marktge-  
meinde Neunkirchen (neun Kirchen) abge-  
druckt.

Durch alle Apotheken zu beziehen.

Wo nicht erhältlich, direkter Versand.

## Möbel

in Holz und Eisen, matt, poliert, lackiert,  
jeder Art, Kastenbetten und Kindergitter-  
betten, sowie Drahtmatratzen eigenes  
Erzeugnis, nur solide Ware, empfiehlt

**R. Makotter,**  
MARBURG, Burggasse 2.

## Franz Wilhelm's abführender Thee

von

**Franz Wilhelm**

Apotheker, k. u. k. Hoflieferant

in

Neunkirchen, Nieder-Österr.

ist durch alle Apotheken zum Preise  
von 2 Kronen öst. Währ. per Packet zu  
beziehen.

Wo nicht erhältlich, direkter Versand. Post-  
kolli = 15 Packet K 24.—, franko in jede  
österreich.-ungar. Poststation.

Zum Zeichen der Echtheit befindet sich auf  
den Emballagen das Wappen der Marktge-  
meinde Neunkirchen (neun Kirchen) abgedruckt.

## ● ● Kranzschleifen ● ●

mit Golddruck oder Papiergoldbuchstaben, liefert schnell  
die Buchdruckerei

W. BLANKE, Pettau.

## Hundert Kronen monatlich

mindestens, auch mehr, allen jenen Personen jeden Standes, die  
durch Übernahme einer Platzvertretung einen lukrativen Neben-  
verdienst erzielen wollen. Schriftliche Anmeldungen zur Übernahme  
der Vertretung übernimmt das **Mercantil-Bureau, Zwittau, Mähren.**





**Deutsche Hausfrau!**  
Kaufen Sie nur  
**Südmark**  
**Deutschen**  
**Hauskaffee**  
unverfälschter bester Zusatz  
zu Bohnenkaffee.

**Apotheker Thierry (Adolf) LIMITED**  
**echte Cerafolien-Zugsalbe**



ist die kräftigste Zugsalbe, übt durch gründliche Reinigung eine schmerzstillende, rasch heilende Wirkung bei noch so alten Wunden, befreit durch Erweichung von eingedrungenen Fremdkörpern aller Art. Erhältlich in den Apotheken. Per Post franco 2 Tiegel 3 Kronen 50 Heller.

**Apotheker Thierry (Adolf) LIMITED in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn.**  
Man meide Imitationen und achte auf obige, auf jedem Tiegel eingetragene Schutzmarke und Firma.

**In allen Orten**  
werden anständige Personen aller Berufsklassen zum Verkaufe von in Österreich gesetzlich gestatteten Losen gegen Ratenzahlungen von einem ersten Bankinstitut gesucht. Für Assekuranzagenturen, Kaufleute, Kommissionäre, Beamte und Lehrer ist unsere Vertretung besonders geeignet. Offerte unter „Fortuna“  
**Rudolf Mosse, Wien.**

Schutzmarke: **Anker**  
**LINIMENT. CAPS. COMP.**  
aus Richters Apotheke in Prag,  
ist als vorzüglichste schmerzstillende  
Einreibung allgemein anerkannt; zum  
Preise von 80 h., R. 1.40 und 2 R. vorrätig  
in allen Apotheken.  
Beim Einkauf dieses überall beliebten  
Hausmittels nehme man nur Original-  
flaschen in Schachteln mit unserer Schutz-  
marke „Anker“ aus Richters Apotheke  
an, dann ist man sicher, das Original-  
erzeugnis erhalten zu haben.  
**Richters Apotheke**  
„Zum Goldenen Löwen“  
in Prag, I. Elisabethstraße 5.



**Pettauer Badeanstalt**  
am linken Draufufer.  
**Badeordnung:**  
**Kabinenbäder im Draufusse:** täglich  
von 7 Uhr Früh bis 8 Uhr abends.  
**Bassin- und Freibäder:** Herrenstunden  
von 7—9 Uhr Früh, von 11—3 Uhr nach-  
mittags und von 5—8 Uhr abends;  
Damenstunden von 9—11 Uhr vormittags  
und von 3—5 Uhr nachmittags.  
**Douche- und Wannenbäder:** täglich von  
8 Uhr Früh bis 7 Uhr abends.  
**Dampfbäder:** Dienstag, Donnerstag und  
Samstag Damenstunde  $\frac{1}{3}$  Uhr,  
Herrenstunde  $\frac{1}{4}$  Uhr, Schluss halb 7 Uhr.  
Zu recht zahlreichem Besuche ladet  
achtungsvoll  
**Die Vorstehung.**

Geschmackvolle, leicht ausführbare Toi-  
letten, vornehmstes Modenblatt

## WIENER MODE

mit der Unterhaltungsbeilage „Im Boudoir“.

Jährlich 24 reich illustrierte Hefte mit 48 farbigen  
Modellbildern, über 2800 Abbildungen, 24 Unter-  
haltungsbeilagen und 24 Schnittmusterbogen.

Vierteljährig: K 3.— = Mk. 2.50.

Gratisbeilagen:

„Wiener Kinder-Mode“

mit dem Beiblatt

„Für die Kinderstube“

Schnitte nach Mass.

Als Begünstigung von besonderem Werthe lie-  
fert die Wiener Mode ihren Abonnentinnen Schnitte  
nach Mass für ihren eigenen Bedarf und den  
ihrer Familienangehörigen in beliebiger Anzahl  
gratis gegen Ersatz der Expeditionsspesen unter  
Garantie für tadelloses Passen, wodurch die  
Anfertigung jedes Toilettestückes ermöglicht  
wird.

Abonnements nimmt die Buchhandlung  
**W. Blanke in Pettau** entgegen.

**Solide repräs. Herren**  
welche die Bliqueur-Erzeugung kennen, suche in allen  
größeren Orten zum Verkaufe m. konz. terpen-  
freien Essenzen-Spezialitäten gegen hohe Provision  
und übergebe auch alleinigen Verkauf für bestimmte  
Umgebung, so daß auch Essenzen, billige Brant-  
weine und Bliqueure verkauft werden können. Nur  
gut situierte Herren, welchen diese Branche nicht  
fremd ist und Empfehlungen haben, belieben ihre  
Offerte unter „Gutes Einkommen 1902“ an  
Heinrich Schalek, Wien I. zu richten.

## Adressen

aller Berufe und Länder zur Ver-  
sendung von Offerten behufs Ge-  
schäftsverbindung mit Porto-  
garantie im Internat. Adressen-  
bureau Josef Rosenzweig & Söhne,  
Wien, I. Bäckerstraße 3.  
Internb. Telef. 8155. Prosp. franco.

Langen, gut erhaltenen  
**Bösendorfer-Flügel**  
verkauft billigst  
**W. Blanke in Pettau.**

**Alles Zerbrochene**  
aus Glas, Porzellan, Steingut, Marmor, Ala-  
baster, Elfenbein, Horn, Meerscham, Gips,  
Leder, Holz, sowie alle Metalle etc. etc. kittet  
dauerhaft **Ruf's unerreichter**  
**Universalkitt**  
das beste Klebemittel der Welt.  
In Gläsern à 20 und 30 kr. bei **W. Blanke,**  
**Pettau.**



## Millionen Damen

benutzen „Fecolin“. Fragen Sie  
Ihren Arzt, ob Fecolin nicht das  
beste Cosmétique für Haut, Haare  
und Zähne ist! Das unreinste Gesicht  
und die hässlichsten Hände erhalten  
sofort aristokratische Feinheit und Form  
durch Benutzung von „Fecolin“.  
„Fecolin“ ist eine aus 48 der edelsten  
und frischesten Kräuter hergestellte eng-  
lische Seife. Wir garantieren, dass ferner  
Runzeln und Falten des Gesichtes,  
Misser, Wimpern, Nasenröthe etc.  
nach Gebrauch von „Fecolin“ spurlos  
verschwinden. — „Fecolin“ ist das  
beste Kopfbürstungsmittel, Kopfharpfe-  
und Haarwuchsmittel, verhindert  
das Ausfallen der Haare, Kahlköpfigkeit  
und Kopfschmerzen. „Fecolin“ ist  
auch das natürlichste und beste Zahnpul-  
ver. Wer „Fecolin“ regelmäßig  
anstatt Seife benützt, bleibt jung und  
schön. Wir verpflichten uns, das Geld  
sofort zurück zu erweisen, wenn man  
mit „Fecolin“ nicht zufrieden ist.  
In Packung von 1 K 1.—, 3 Stück  
K 2.50, 6 Stück K 4.—, 12 Stück  
K 7.—. Preis bei 1 Stück 20 h., von  
5 Stück anwärts 60 h. Nachnahme-Geld  
mehr. Versandt durch das General-Depot  
von **R. Feisch, Wien, VII., Reichs-  
straße Nr. 22, I. Stock.**

## Niemand

versäume es, sich wegen Übernahme der Agentur  
für eines der ältesten Bankhäuser zum Verkaufe  
von gefällig erlaubten Staats- und Anleihen-  
losen gegen Ratenzahlungen zu melden. Höchste  
Provision, Vorschuß, eventuell fixes Gehalt.  
Offerte sub Chiffre „K. A. 8841“ richtet man  
an **Haasenstein & Vogler, Wien.**



**Somatose**  
Istisches Fleischextrakt  
enthält die Nährstoffe des  
Fleisches (Eiweißkörper und  
Salze) als fast geschmack-  
loses, leicht lösliches Pulver  
ist das hervorragendste  
**Kräftigungsmittel**  
für  
schwache, in d. Ernährung  
zurückgebliebene Personen,  
Krankheits-  
erwachsene etc.  
in Form von  
**Eisen-Somatose**  
besonders für  
**Bleichstüchtige**  
ärztlich empfohlen.  
Somatose regt in hohem  
Maße den Appetit an.  
Erhältlich in Apotheken u.  
Drogerien.  
Nur echt in Original-Packung.

## 100 — 300 Gulden monatlich

können Personen jeden Standes in allen Ort-  
schaften, sicher und ehrlich ohne Capital und  
Risiko verdienen, durch Verkauf gesetzlich er-  
laubter Staatspapiere und Lose. Anträge an  
**Ludwig Österreich, VIII., Deutschgasse Nr. 8,**  
**Budapest.**



# Unterlassen Sie nicht

Hüten, Strohhüten, Radfahrer-Sport-Kappen, Woll-Sweater, Gürteln, Handschuhen, Miedern, Schuhen, Regen- und Sonnenschirmen, Spazierstöcken, Toiletteartikeln, Rauchrequisiten bei

**Brüder Slawitsch, Pettau,**

Nürnberger-, Galanterie-, Spielwaren-, Kurz-, Band-, Wäsche- und Wirkwaren-Geschäft, Fahrräder- und Nähmaschinen-Niederlage.

im eigenen Interesse Ihren ständigen Bedarf zu decken in Herren- und Damen-Wäsche, Kravatten, Socken, Strümpfen, Kinder-Anzügen, Kinder-Kleidchen, Schürzen, Haveloks, Buren-



**Original Singer Nähmaschinen**  
für Familiengebrauch  
und  
jede Branche der Fabrikation.  
Unentgeltlicher Unterricht in allen Techniken der modernen Kunst-  
stickeri. Elektromotoren für Nähmaschinenbetrieb.  
**Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.**  
MARBURG, Herrengasse 24.

**Stampiglien**  
aus Kautschuk oder Metall  
liefert in jeder Ausführung billiger als die  
Buchdruckerei  
**W. Blanke in Pettau.**

## Clavier-Niederlage und Leihanstalt

von

**Berta Volckmar**

staatlich geprüfte Musiklehrerin

Marburg, obere Herrengasse 56, Partiere-Localitäten  
(gegenüber dem k. k. Staatsgymnasium)

empfiehlt in grösster Auswahl neue kreuzsaitige

**Mignon-, Stutz- und Salon-  
flügel, Concert-Pianino**

in Kirschholz poliert, amerikanisch mattlack, gold  
graviert, schwarz imit. Ebenholz, sowie

**Harmoniums**

(Schul-Organ, Pedal-Organ) europäischen und  
amerik. Saug-Systeme, aus den hervorragendsten Fabriken zu Original-  
Fabrikpreisen.



## Neuheiten in Ehrbar-Clavieren.

Schriftliche Garantie. Ratenzahlung. Eintausch und Verkauf überspielter  
Instrumente. Billigste Miete. Verkauf von **Polyphon-Musikwerken**  
und **Automaten**.

## Zu kaufen gesucht

gebrauchte Betten, Nacht-, Hänge- und Schublad-  
kästen, Tische, Sesseln, Kleiderstöße, Matra-  
tzen und Badewannen. Anträge sind schriftlich an  
Herrn **WILH. BLANKE**, Pettau, zu richten.

## Pettauer Ansichtskarten

à 2, 3, 4 und 5 kr.,

**Künstlerkarten**

in feinsten Ausführung sind zu haben in der Buch- und  
Papierhandlung

**W. BLANKE, Pettau.**

## Zur Bedarfszeit

empfehle den geehrten

**Wiederverkäufern und Privatkunden:**

Hoch 1. Halbementhaler- und Primsenkäse, ungarische Salami,  
Paprika- und Tafelspeck ganz und gehackt, feinstes Tafel-  
Speise- und Kernöl, Knorr's Hafermehl und Haferflocken,  
Magi's Suppenwürze, Sauerwasser: Königsbrunnen u. Rohitscher  
Tempel-Quelle in grossen und kleinen Flaschen, Kaffee von  
K 2.40 bis K 3.60 per Kilo in besten Qualitäten franko jeder Post-  
station von 4 1/2 Kilo. Fliegenpapier (Tanglefoot) u. a., Fliegenleim;  
Ölfarben, Firnis, Lacke, Fussbodenlacke, Linoleum, Email-  
lackfarben, schwarz, weiss, grün, rot, blau, Pinsel, Carbolium,  
Theer, Judendorfer Roman- und Portlandcement, anerkannt beste  
Sorte, Konfetti, Schlangen, Lampions, sogenanntes Zimmer-  
und Gartenfeuerwerk in 15 Sorten, bengalische und Sturm-  
zünder, Wasch- und Toilette-Seifen in grosser Auswahl und  
viele andere Artikel.

Zahlreichem Zuspruche gerne entgegengehend, versichere beste und  
billigste Bedienung. Hochachtend

**Jos. Kasimir, Pettau**

Spezerei-, Material-, Farbwaren- und Produktenhandlung,  
Bier-Depôt von Brüder Reininghaus.

## Zu vermieten eine Wohnung

am Rann mit 2 Zimmern sammt Zugehör und Küche. Anzufragen bei  
**J. Wreßnigg, Rann bei Pettau.**



3. 4641

## Rundmachung

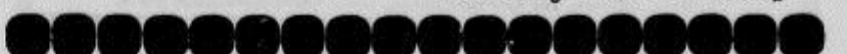
betreffend die Sonntagsruhe in den Apotheken.

Von Sonntag den 10. August 1902 angefangen wird von den  
beiden Apotheken in Pettau an Sonntagen nur immer eine von 2 Uhr  
nachmittags an offengehalten, während die andere geschlossen bleibt.

An der Türe der geschlossenen Apotheke wird eine diesbezügliche Rund-  
machung affigiert sein.

Stadtamt Pettau, am 4. August 1902.

Der Bürgermeister: **J. Orwig.**







Für Bruch-Leidendel

K. k. priv. elastisches

## Bruchband

ohne Feder, ohne Metalltheile!

Mit pneumatischem Druck. — D. R. G. M.

Das einzige, wirklich vollkommene Bruchband, welches man beim Tragen gar nicht spürt und welches bei Tag und Nacht ohne das geringste Unbehagen getragen werden kann, so dass der Bruchleidende jeder Belastung enthoben ist.

Das pneumatische Bruchband ist das einzige, welches seinen Zweck in jedem Falle unfehlbar berührt. Das pneumatische Bruchband ist verstellbar, sehr leicht, unverwundlich und nie reparaturbedürftig. Dasselbe schmiegt sich jeder Körperbeschaffenheit an und wird für Leisten-, Nabel- und andere Brüche gefertigt. Das pneumatische Bruchband ist vom Prof. Gumboldt am Wiener k. k. Allgem. Krankenhaus, schreibt: „Das neuartige Bruchband ist ausserordentlich, vollkommen zweckentsprechend und kann bei Tag und Nacht getragen werden.“

Preis: Einseitig K. 14.—, Doppelseitig K. 20.—, Nabelbruchband K. 20.—

## Ich stopfe nicht mehr

seitdem ich den vielbekannten und bewährten Heile-Verdau empfunden

### Webe-Apparat „The Magic Weaver“

Besitzer. Es ist eine Spielerei, mittels dieses Apparates schadhafte Strümpfe, Wollstrümpfe, Fäustlinge, Servietten, Leintücher und alle erdenklichen Webwaren mit einer Kunstfertigkeit und Raschheit dergestalt auszubessern, dass man die früher schadhafte Stellen kaum mehr findet.

Jedes Kind ist im Stande, mit dem Webe-Apparat sofort tadellos zu arbeiten.

Preis per Apparat nur 4 Kronen.

Bei vorheriger Einsendung von K 4.40 franco, Nachnahme K 4.70.



### Ueberraschend

lehrt und sofort kann Jedermann ohne jede Anstrengung jedes Musikstück auf der

### Symphonie-Trompete



Massen. Notenkenntnis und Lehrer nicht erforderlich. Ton wunderbar. Ausstattung hoch- elegant und solideste Arbeit, ganz aus Messing. Die Symphonie-Trompete ist wirklich ein grossartiges Blasinstrument. Jedermann, ob jung, ob alt, ist davon entzückt.

Preis sammt Carton, Schule zum sofortigen Selbsterlernen und vielen Liedern mit 8 Doppel-Ventilen K 9.—, mit 12 Doppel-Ventilen K 12.—

### Fanfaren-Trompete

aus feinem Aluminium.



Schmetternde Vibrationen der menschlichen Stimme durch die einflussreiche Anordnung und ohne alle Ventilunterstützung.

Preis sammt Carton, Schule zum sofortigen Selbsterlernen und vielen Liedern mit 8 Doppel-Ventilen K 9.—, mit 12 Doppel-Ventilen K 12.—

## DENSOL

(gesetzlich geschützt)

macht jedes Leder absolut wasser- dicht, unbegrenzt haltbar und tadel- los geschmeidig



Von vielen Militärbehörden geprüft und empfohlen.

Stiefel und Schuhe, sowohl Oberleder, wie Schalen, die einmal damit eingerieben werden, in verblühender Weise sofort wasserdicht, tadellos geschmeidig und unbegrenzt haltbar. Das Leder kann, da das Öl sofort von demselben aufgesogen wird, fast unmittelbar nach dem Einreiben blitzblank gepulvert werden. Unentbehrlich für Pferde-Geschirre, Wagenverdecke u. alles Lederzeug. Zu haben in Flaschen à K 1.— (Gegen Einsendung von K 1.20 franco). Nachnahme K 1.50. 5 Flaschen K 2.50, 6 Flaschen K 4.—, 12 Flaschen K 7.—



### Autom. Massenfänger.

Für Ratten K 4.—, für Mäuse K 2.40. Fangen ohne Beaufsichtigung bis 40 St. in einer Nacht, hinterlassen keine Wirt- rung und stellen sich von selbst.

Schwabenfalle „Eclipse“, tausende Schwaben und Russen in einer Nacht fangend, à K 2.40. Ueberall die besten Erfolge. Versandt gegen Nachnahme.

Versandt gegen Nachnahme oder vorherige Geldeinsendung durch M. Feith, Wien, Mariahilferstrasse 38.

## Nur 5 Kronen

kosten 4 1/2 Kilo allerfeinste, beim Pressen beschädigte Toilette-Seife, circa 50 Stück in verschiedenen Gerüchen. Versandt gegen Nachnahme oder vorherige Geldeinsendung durch M. FEITH, Wien, VII. Mariahilferstrasse 38.

## Annoncen

für alle in- und ausländischen Journale, Fachzeitschriften, Kalender etc. besorgt am besten und billigsten das im besten Rufe seit 38 Jahren bestehende österr. Annoncen-Bureau

A. Oppelik's Nachfolger Anton Oppelik,

WIEN, I., Grünangergasse 12.

Neuester Zeitungs- und Kalender-Katalog, sowie Kostenübersicht gratis.

## Schweizer Uhren-Industrie.

Nur 16 K.



Allen Fachmännern, Offizieren, Welt- und Weltreisenden, sowie Jedem, der eine gute Uhr braucht, zur Nachricht, dass wir den Klein-Vertrieb der neuartigen Original-Schweizer Uhren, „System Wätsch“ übernommen haben. Diese Uhren besitzen ein antimagnetisches Präzisionswerk, sind genau reguliert und exakt, und liefern uns für jede Uhr eine jährliche schriftliche Garantie. Die Gehäuse, welche aus drei Dedeln mit Sprungdeckel (Scheitel) bestehen, sind hochmodern, prachtvoll ausgestaltet und aus dem neuartigen, absolut unverwundlichen, amerikanischen Gold-Metall hergestellt und außerdem noch mit einer Platte 14 Karat. Goldes überzogen und besitzen daher das höchste den

echtem Golde verleiht, das sie selbst den Fachleuten von einer echt goldenen Uhr, die 200 K kostet, nicht zu unterscheiden. Einige Uhr der Welt, welche wie das Goldschmelzen verliert, 10.000 Nachstellungen und ca. 3000 Belohnungsschreiben innerhalb 6 Monaten erhalten. Preis einer Herren- oder Damen-Uhr nur 16 K porto- und frei. Zu jeder Uhr ein Leder-Futeral gratis. Hochelegante, moderne Goldplagat-Uhren für Herren und Damen (auch Halsketten) à 2.—, 5.— und 8.— K. Jede nichtkonveniente Uhr wird anstandslos zurückgenommen, daher kein Risiko! Versandt gegen Nachnahme oder vorherige Geldeinsendung.

Bestellungen sind zu richten an das Uhren-Versandhaus „Chronos“ Basel (Schweiz). Briefe nach der Schweiz kosten 25 h, Postkarten 10 h.

Erprete und als die besten anerkannten Uhren beim Erkennen



## Wilh. Köllmer

kais. k. n. handelsgerichtl. protokoll. bürger. Uhrmacher Wien, IX., Servitengasse Nr. 1.

## Werkstätte

für neue Uhren und Reparaturen. Discrete Bezugsquelle aller Gattungen Gold- und Silberuhren, Pendel-, Wecker-, Rahmen- und Reiseuhren. Billigste festgesetzte Preise. Grösstes Uhren-, sowie auch Gold- und Silberwaren-Lager. — Alle meine Uhren sind genau repariert und reguliert und vom k. k. Patenrungsamt geprüft, drei Jahre garantiert. Die Güte und Dauerhaftigkeit meiner Uhren ist durch Allerhöchste Anerkennung, sowie durch Tausende von Anerkennungen von Seils des hohen Adels, k. k. Heeres, Hochw. Herren Priestern, sowie von hervorragenden Anstalten und Behörden der Monarchie verbürgt und liegen zur geß. Einsicht. Preisliste gratis. Grosser Illustr. Uhrenkatalog (300 Illustrationen) nur gegen Einsendung einer 10 h-Marke franco.

## Sodbrennen

wird durch regel- mässigen Gebrauch von

## Rohitscher

Säuerling beseitigt.



## Von A. Thierry's BALSAM

nehme man 50 bis 60 Tropfen und mische Sie mit etwas Wasser, um ein billiges, den-



noch aber wirksames, das Zahnfleisch befestigendes und jede Fäulnis verhinderndes und behebendes Mundwasser von ganz angenehmem Geschmack zu erhalten. Echt nur mit der in allen Culturstaaten registrierten grünen Nonnen-Schutzmarke und Kapselverschluss mit eingetragter Firma: Allein echt. Erhältlich in den Apotheken. — Per Post franco 12 kleine oder 6 Doppelflacons 4 Kronen. Apotheker Thierry (Adolf) LIMITED, Schutzengel-Apothek in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn. Man achte auf oben angegebene Merkmale der Echtheit.

## Pettauer Lawn-Tennis-Gesellschaft.

Zum Spielen auf dem Tennisplatz hinter dem Spar-Kassegebäude werden Stunden vergeben und zwar beträgt die Gebühr.

- a) für das Jahr 1902 bei täglich 1-stündiger Spieldauer per Person K 10.—;
- b) für 1-stündige Spieldauer (ohne Beschränkung der Anzahl der Spieler) K 1.—.

Anmeldungen und Anfragen sind zu richten an Herrn Karl Kasper b. j., welcher auch die Verteilung und Zuweisung der Stunden, sowie die Entgegennahme der Gebühren besorgt.

## LEERE KISTEN

sind zu verkaufen bei

W. BLANKE in PETTAU.



# Illustriertes Unterhaltungs-Blatt

## Beilage zur Bettauer Zeitung.

Verlag von W. Planke in Bettau.



In Nr. 25 und 26 des laufenden Jahrgangs unseres Blattes haben wir die Humoreske „Der verstorbene Bahnhofinspektor“ von J. L. S. veröffentlicht. Wie sich nachträglich herausstellt, sind wir durch den Einsender des Manuskripts, von dem wir dasselbe für unser Blatt erworben haben, hintergangen worden, denn es handelt sich dabei um eine beinahe wörtliche Wiedergabe der in „Gartenlaube Jahrgang 1894“ erschienenen Humoreske „Ein Leutnantsstreich“ von Hans Arnolds, an welcher die Verlagshandlung der Gartenlaube Ernst Reiss Nachfolger G. m. b. H. in Leipzig das ausschließliche Journalabdruckrecht besitzt. Durch die Veröffentlichung in unserem Blatte haben wir uns, allerdings ohne unser Wissen, einer Verletzung des Verlagsrechts schuldig gemacht, was wir auf das lebhafteste bedauern. Die Herausgeber: Greiner & Pfeiffer.

### Frauenliebe.

Novelle von Paul Blis. (Nachdruck verboten.)

**E**in Brief! Von ihrem Anwalt! Hastig riß sie den Umschlag auf, zog das kleine Billet heraus und durchflog die paar Zeilen. „Ah!“ Mit einem heiteren Gesicht atmete sie wie befreit auf — „gewonnen!“

Dieser langwierige Prozeß war zu ihren Gunsten entschieden worden! Das war wirklich eine Freude! Und wem dankte sie das? Ihm, ihm allein, dem kühnen Anwalt, ihrem besten, treuesten Freunde!

Mit glückstrahlender Miene sah sie hinüber, wo sein Bild hing, und mit dankbarem Lächeln nickte sie diesem Bilde zu — ja, ihm dankte sie auch diese neue Freude wieder.

Oh, er war ihr ein wirklicher, echter Freund, stets hilfsbereit und voll edler, aufopfernder Treue! Was dankte sie diesem lieben Menschen nicht schon alles!

Die Nührung übermannte sie; ein paar Thränen stahlen sich in die Augen; aber es waren Thränen, hinter denen die Freude und das Glück hervorleuchteten.

Ach wie unendlich reich war ihr Leben, seit sie ihn kennen gelernt hatte! Und vorher, — oh, wie leer und trist war es da gewesen. Wer hatte sich um sie, das alternde Mädchen, gekümmert. Niemand, wirklich niemand. Einsam und allein ist sie ihrer Wege gewandelt. Freundinnen hatte sie nie gehabt, weil sie ihren Mitschwestergeistig zu sehr überlegen war. Und Freunde schon gar nicht, — dem einen war sie zu herb, zu spröde und zu wenig anmutig, dem anderen war sie zu klug, zu gebildet und zu emanzipiert. So war sie allein für sich geblieben. — Aber da war er gekommen! — Bei einer Ibsen-Vorstellung hatte sie ihn kennen gelernt. Er war ihr Nachbar gewesen. In der Pause hatte er ein Gespräch mit ihr begonnen, und hatte kluge, gute Worte über die Dichtung gesprochen, solche Worte, die dem Wissenden einen Blick in die Seele gestatten, und da hatte sie Interesse für ihn gefunden. Nach der Vorstellung hatte er sie nach Hause begleitet und um ein Wiedersehen gebeten, das sie ihm auch bereitwilligst zugesagt hatte. Und dann waren sie fast jeden zweiten Tag zusammen getroffen, und es hatte sich ergeben, daß der eine dem anderen bislang gefehlt hatte, — sie ergänzten sich. — Er war, wie sie, einsam und allein in dem Getriebe der Großstadt, er hatte sich aus kleinsten Anfängen heraufgearbeitet, hatte sich nie Zeit gelassen, sein Leben und seine Jugend zu genießen, weil immer der Ernst der Arbeit ihn festhielt; nun hatte er sein Ziel erreicht, und nun hing er an, ein wenig um sich herum zu schauen, und sich zu interessieren für das, was außerhalb seines Berufs vorging. Am meisten interessierten ihn die neueren Werke der modernen Litteratur, Ibsens Schöpfungen vor allem. Und da hatte er dann an der neuen Freundin eine treffliche Beraterin gefunden. Stundenlang saßen sie oft im eifrigsten Gespräch über die neuen Bücher und Stücke, und tauschten ihre Meinungen aus, es waren für beide Teile interessante und anregende Stunden, die sie zusammen verbrachten.



Staatsrat Dr. Gustav von Maudry.  
Phot. J. B. Hornung, Tübingen.

So hatten sie sich gefunden und waren gute Freunde geworden; alles das ohne große Worte, ohne Versprechungen und Feierlichkeiten, stillschweigend war das geschehen: sie fanden, daß sie zu einander gehörten, und so kamen sie regelmäßig immer wieder zusammen, ohne darnach zu fragen, wohin das führen, oder wie sich ihre Zukunft gestalten würde. . . .

Sie stellte das Bild zurück auf die Etager, ging an den Schreibtisch und sandte ihm vorerst ein paar innig gemeinte Dankesworte, zugleich auch lud sie ihn für heute abend zum Thee.

Um sechs Uhr sollte er kommen.

Erregt lief sie hin und her, ohne ihrer Stimmung Herr zu werden, es war etwas Fremdes in ihr, etwas, für das sie keine Erklärung fand; — wohl zehnmal trat sie an den Spiegel und musterte genau ihre Toilette und ihr Aussehen, bald fand sie, daß sie zu blaß sei, dann wieder, daß die Farbe der Blouse zu kraß wirke und so änderte und besserte sie fortwährend an sich herum.

Endlich ging draußen die Glocke.

Run kam er! Hörbar laut pochte ihr Herz.

Eine Minute später trat Doktor Wolfram ein.

Mit hochrotem Gesicht eilte sie ihm entgegen, reichte ihm beide Hände hin und rief: „Verzlichen Dank, lieber Herr Doktor!“ Er nickte lächelnd, zog ihre Hände an seine Lippen und sagte dann: „Aber weshalb denn so viel Aufheben von der Kleinigkeit? Die Sache lag ja so klar, daß kein Mensch an Ihrem Recht zweifeln konnte, mein liebes Fräulein!“

„Run, ganz so klar muß es doch wohl nicht gewesen sein, denn sonst hätte ich sicher in der ersten Instanz bereits gewonnen,“ meinte sie lächelnd.

„Wissen Sie was,“ rief er da heiter, „lassen wir die ganze Prozeßgeschichte auf sich beruhen. Die Hauptsache ist doch die, daß wir gewonnen haben! — So, und nun geben Sie mir bitte eine Tasse Thee, denn ich bin leidlich durchgefroren.“

Er trat an den Kamin und rieb die Fingerspitzen aneinander, bis sie warm wurden.

Sie war sofort an den kleinen Theetisch geeilt und hatte die Flamme unter dem Kupferkessel angezündet.

Nach einem Weilchen setzte er sich in den großen Lehnstuhl, streckte die Füße von sich, und im Wohlgefühl der Behaglichkeit sagte er dann: „Da säße ich nun ja glücklich wieder in meinem Sorgenstuhl.“

Während sie von drüben her rief: „Einen ganz kleinen Augenblick noch, dann sollen Sie auch heißen Thee haben.“ Und dabei hantierte sie eifrig am Buffet und am Tischchen herum.

„Wissen Sie aber auch, Fräulein Melanie Walter,“ sagte er heiter, „daß hier in diesem

Stuhl der beste Platz von ganz Berlin ist!“

„Freut mich, es zu hören, bisher wußte ich es nämlich noch nicht,“ entgegnete sie, indem sie lächelnd zu ihm hinüber sah.

Er nickte. „Ja, ja, ganz gewiß! Wenn ich von den lieben Freunden und getreuen Nachbarn wieder mal total abgeärgert bin, so daß ich von der ganzen miserablen Welt nichts mehr hören und sehen mag, dann flüchte ich mich hieher zu Ihnen, in diesen



alten bequemen Stuhl und hier finde ich mich dann so nach und nach immer wieder."

Sie wurde rot, wendete sich aber schnell nach der Seite hin, um ihre Verlegenheit nicht bemerken zu lassen, erst als sie wieder Herr der Situation war, antwortete sie mit gelungener Verstellung: "Jetzt wollen Sie mich wohl gar in Verlegenheit bringen, lieber Doktor, wie?"

Ein wenig erstaunt sah er sie an, dann fragte er: "In Verlegenheit? Wieso denn? Ich sprach doch nur ganz offen meine Meinung aus. Und das müssen Sie doch selber merken, liebes Fräulein, daß ich mich sehr wohl bei Ihnen fühle; es vergeht ja kaum ein Tag, ohne daß ich bei Ihnen gewesen wäre."

"Und das ist recht so!" entgegnete sie, immer noch ein wenig unsicher, "kommen Sie nur, so oft Sie wollen, mein Heim soll Ihnen stets das Erholungsplätzchen bieten, das sie bei mir suchen."

Er nickte nur und sah sinnend in die Kamingslut.

Eine Pause trat ein, die fast eine Minute andauerte.

Dann kam sie zu ihm heran, deckte das kleine Tischchen, das neben seinem großen Stuhl stand, und brachte Thee und Gebäck; als sie das dampfende Getränk einschlenkte, war sie wieder vollkommen ruhig und sicher.

"So, mein lieber Herr Doktor," sagte sie scherzend, "nun können Sie auch den inneren Menschen erwärmen."

Behaglich schlürfte er den duftenden Thee. "Wenn ich so bedenke, wie gut ich es habe," sagte er langsam, "dann möchte ich immer ein stilles Dankgebet ausstoßen, daß mir alles Gute so erhalten bliebe."

"Und warum sollte Ihnen denn das nicht erhalten bleiben?"

"Ja nun, ich denke eben daran, daß sich hier die Situation doch auch mal ändern wird. Na und dann ist es doch für mich aus mit diesen traulichen Plauderstunden."

"Ich verstehe Sie nicht, Doktor. Was soll sich denn hier ändern?"

"Nun, wenn Sie einmal heiraten."

Einen Augenblick sah sie ihn fast entsetzt an, dann schlug sie die Blicke nieder und wurde purpurrot. Einen Augenblick dauerte es nur, dann sagte sie mit einem herben Lachen: "Ich und heiraten, ach nein, das ist ganz ausgeschlossen!"

"Nun, nun," meinte er zögernd, und erstaunt über den Wechsel ihres Aussehens, "das kann man doch nie so bestimmt vorher sagen."

"Ich, ja!" entgegnete sie nun fest und ernst, "ich kann es sagen."

"Und weshalb? wenn ich fragen darf?"

"Weil — weil —" einen Augenblick schwieg sie verlegen, dann raffte sie sich energisch auf und rief heiter: "Das ist ja Unsinn, ist ja alles Unsinn, weshalb wollen wir uns denn die Stimmung verderben! Genießen wir den Augenblick und das, was er uns giebt! Das ist und bleibt doch immer noch die höchste Lebenskunst." Er nickte nur und wurde nachdenklich.

Nach einer Weile, als der aromatische Thee seine anregende Wirkung auf ihn ausübte, begann er wieder: "Wie nett und stimmungsvoll das hier alles bei Ihnen ist! Dort das knisternde Kaminfeuer, das rote, matt gedämpfte Licht, das alles so zart und soig erscheinen läßt, und hier der Theetisch. Alles so sauber und hübsch arrangiert, — und ringsum die matten milden Farben, die dem müden Auge so wohl thun, — da stört auch nicht ein einziger schreiender Ton! — Ach, Fräulein Melanie, Sie haben mich sehr verwöhnt, wirklich sehr verwöhnt! Und ich sage Ihnen offen und ehrlich, daß es mir in meinem Junggesellenheim gar nicht mehr gefällt, seit ich an diese Behaglichkeit hier gewöhnt bin, nein, wirklich! Das ist wahr, ganz trift und übe kommt es mir vor, so daß ich am liebsten gar nicht mehr daheim bin!"

Sie plättete an ihrem Schürzchen, und ohne ihn anzusehen,

sagte sie: "Jetzt könnte ich Ihnen ja das Gleiche sagen, was Sie mir eben —"

Schnell unterbrach er sie. "Natürlich, so muß es ja kommen! Jetzt werden Sie mir empfehlen, zu heiraten, ausgezeichnet, Sie müssen mir das ausraten! Aber jedes Weib ist eine geborene Ehefisterin!"

"Nun, nun," begnügte sie, "seit wann sind Sie denn ein so geschworener Feind der Ehe?"

"Der bin ich durchaus nicht!"

"Na also!"

"Wissen Sie vielleicht eine Frau für mich?"

"Ich? Aber Doktor, was fällt Ihnen denn ein?"

"Na, es schien mir beinahe so! Aber das wäre doch vergebene Liebesmüh' gewesen. Ich würde nämlich nie ein Mädchen heiraten, das man mir empfohlen hätte, gewiß nicht, und selbst, wenn ich mich in dies Mädchen auch noch sterblich verlieben sollte, ich würde es dann doch nicht heiraten, rein aus Trotz nicht, weil man mir sie empfohlen hatte — deshalb allein! — Sie lachen."

Ja, nennen Sie mich immerhin, wie Sie wollen, aber ich habe nun mal den Ehrgeiz, daß ich mir mein Glück stets allein suchen und es nie einer Empfehlung verdanken will! — Ein sonderbarer Schwärmer, wie?" Lachend sah er sie an.

Und sie reichte ihm die Hand und sagte: "Ich wünsche Ihnen alles Glück dazu, lieber Doktor!"

"Ich danke Ihnen, Fräulein Melanie," entgegnete er mit warmen, vollen Tönen, ihren Handschlag erwidern, "ja, Sie meinen es gut mit mir, das weiß ich; und nun verzeihen Sie mir auch, daß ich eben ein bißchen zu lebhaft wurde; und das können Sie mir glauben, zu Ihnen habe ich festes Vertrauen, und wenn ich wirklich mal eine für mich passende Frau finden sollte, dann sollen Sie die erste sein, die von meinem Glück etwas erfährt."

Kaum hatte er geendet, als sie sich im Augenblick verfärbte, und ein jäher Schreck durch ihren Körper zitterte, so daß sie sich kaum aufrecht zu erhalten vermochte.

"Was ist Ihnen, Fräulein Melanie?" fragte er angstvoll.

"Nichts, lieber Doktor, gar nichts! meine alte Schwäche, Blutandrang nach dem Kopf, ich habe etwas viel gearbeitet; — sehen Sie, es geht schon besser." Sie lächelte matt und nahm sich mit aller Energie zusammen, um ihn nicht noch mehr zu beunruhigen.

"Ja so," sagte er, "Ihre Arbeit, davon haben wir heute ja gar nicht gesprochen. Was macht denn der neue Roman?"

"Nun, er geht so langsam dem Ende entgegen."

"Und sind Sie zufrieden?"

Sie verneinte. "Das wissen Sie ja, wenn ich ein neues Werk fertig habe, finde ich immer, daß es hätte besser werden müssen."

"Sie sind ein strenger Kritiker."

"Das muß man auch, lieber Freund, und gerade an den eigenen Arbeiten, sonst wird nie etwas daraus."

Er nickte, erhob sich und reichte ihr zum Abschied die Hand.

"Also herzlichen Dank für Speis' und Trank!" sagte er heiter, "und morgen um drei Uhr gehen wir aufs Eis, nicht wahr?"

"Wenn nichts dazwischen kommt."

"Was soll denn dazwischen kommen?"

"Nun, man kann doch nie wissen."

"Ach was! Sie kommen mit und damit basta! die Bewegung in der frischen Luft thut Ihnen not genug! — Also um drei Uhr am 'Neuen See'. Bis dahin adieu, meine Feuerste!"

Sinnend sah sie ihm nach. Noch schwirrten seine letzten Worte vor ihren Ohren. Noch sah sie das gesunde Lachen seines sieghaften, sicheren Blickes. Noch fühlte sie den Druck seiner weichen und doch kräftigen Finger. Sinnend sah sie ihm nach — —

Endlich setzte sie sich nieder und ließ die Hände matt in den



König Albert von Sachsen †. (Mit Text.)



schien sinken, und starrte in die knisternde Glut des Kamins. Was war denn mit ihr vorgegangen? — Was durchrüttelte sie denn bald mit glühender Hitze, bald mit fieberndem Schauern?

Thorheit! Sie ist ja älter als er, volle fünf Jahre älter! Und sie hat es ja nur zu deutlich gemerkt, daß er nichts als Freundschaft für sie empfindet. Also stark sein! — Sie war vom Leben schon genug in die Schule genommen, — stark sein, damit er nichts davon merkt, und damit sie in ihm nicht auch den Freund noch verliert.

Entsagen! — Sie war ja daran gewöhnt — entsagen und schweigend alles ertragen, das war nun ihr Los. Mutig und stark stand sie auf. Nun war sie ruhig.

So sprach sie sich Mut zu, und weil sie seit Jahren daran gewöhnt war, etwas, das sie sich einmal fest vorgenommen, auch konsequent durchzuführen, so erschien es ihr auch nicht schwer, ihr neues Vorhaben streng und gewissenhaft inne zu halten.

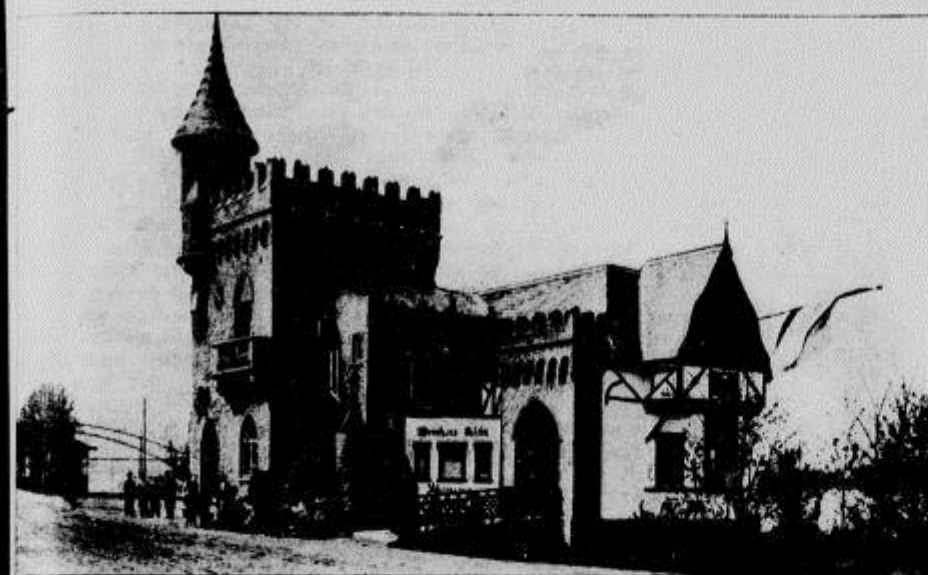
Aber als sie am anderen Tage Toilette machte zu dem Gang nach der Eisbahn, auf der er ihrer harpte, da sah sie doch länger als gewöhnlich vor dem Spiegel; und als sie so ihr Aussehen einer genauen Prüfung unterzog, fand sie, daß ihre Frisur eigentlich recht unkleidbar war.

Sie rief die alte Kathi, ihr treues altes Faktotum, die von frühester Jugend an in ihrer Familie lebte und nun den Dienst einer Köchin, Magd und Vertrauten bei ihr inne hatte; und mit Hilfe der guten Alten machte sie sich eine andere Frisur zurecht, die kleidbarer war, und sie vor allem bedeutend jünger erscheinen ließ.

Und dementsprechend wählte sie nun auch Kleid und Bluse, alles in frischen und lebhaften Farben, die ihrem Aussehen ebenfalls bedeutend zu statten kamen.

Als sie so ihr Spiegelbild aufmerksam betrachtete, keimte ganz versteckt in ihrem Herzen eine leise ichene Hoffnung auf, daß sie ihn, den geliebten Freund, sich vielleicht doch noch erobern könne.

„Na, Fräuleinchen, wenn unser Herr Doktor sich heute nicht freut, dann thut er es nie,“ sagte die alte Kathi begeistert.



Die Industrie-, Gewerbe- und Kunstausstellung in Düsseldorf: Weinstube „Schloß Johannisberg“.

Etwas Fremdes, Unsicheres, Haltloses war in ihr, das sie vordem nie gekannt hatte. Was war es denn? Was war es denn nur!? Noch immer schwirrten seine Worte vor ihren Ohren — — — noch immer fühlte sie seine Blicke und noch immer den Druck seiner Hände — — —

Und hier, hier auf diesem Stuhl hatte er gesessen, hier hatte er es gesagt, — „Sie sollen die erste sein, die etwas von meinem Glück erfährt!“

Blötzlich sinkt sie hin ins Polster, preßt das Gesicht in die Hände und fängt bitterlich an zu weinen.

Minutenlang verharrt sie so.

Endlich rafft sie sich auf, trocknet die Thränen und zwingt sich dann energisch zur Ruhe.

Das also war es der Freundschaft geworden! — Jetzt liebte sie ihn! — ja! ja! — nun war es ihr unentzweielt, — sie liebte ihn!

Aber ihr Herz wehrte sich nicht auf, nicht jauchzte ihre Seele empor in stiller Lust, nein, still und trostlos lag es in ihr aus. Kalt und gebrochen sah sie da. Sie wußte ja, daß ihre Liebe hoffnungslos war, sie wußte ja, daß sie ihm eine Freundin war, mehr aber auch nicht.

Und es wäre auch Thorheit, solchen vagen Hoffnungen hingeben! Mit aller Energie wappnet sie sich gegen die Einsamkeit in ihr, es wäre ja

sie vor allem bedeutend jünger erscheinen ließ.



Kartenhäuser. Nach dem Gemälde von M. Hohenberg. (Mit Text.)





**Unbedacht.**

Professor (zum Kandidaten, der seine Aufschrift macht): „Wie können Sie mich zu einer so unpassenden Zeit stören?“  
Kandidat (verlegen): „Entschuldigen Sie, Herr Professor . . . ich glaubte . . . Sie wären jetzt nicht zu Hause!“

„Wieso denn?“ fragte Melanie erstaunt.  
„Nun, Sie sehen aus, Fräuleinchen, daß es eine wahre Freude ist!“  
„Aber was kimmert denn das den Doktor?“  
„Was ihn das kimmert? Na, ich danke recht schön! Ich denke, das soll ihn recht viel kümmern. Man nimmt sich doch keine häßliche Frau, wenn es nicht gerade sein muß!“ (Fortf. folgt.)



**Staatsrat Dr. Gustav von Mandry.** Am 30. Mai verschied Staatsrat Dr. Gustav von Mandry, einer der hervorragendsten Mitarbeiter bei Ausarbeitung des Bürgerlichen Gesetzbuches. Zu Waldsee am 31. Januar 1832 geboren, war er von 1856 bis 1861 als Richter in Stuttgart und Ulm tätig. 1861 wurde er zum ordentlichen Professor des römischen Rechts in Tübingen ernannt, 1884 zum Mitglied der ersten Kommission für die Ausarbeitung des Entwurfs eines Bürgerlichen Gesetzbuches, was eine Unterbrechung seiner akademischen Tätigkeit herbeiführte. 1889 nahm er diese wieder auf und wurde 1890 zum Mitglied der zweiten Kommission für die Revision des Entwurfs ernannt. Von seinen Werken ist namentlich die wiederholt aufgelegte Schrift „Der civilrechtliche Inhalt der Reichsgesetze“ zu erwähnen, ferner das zweibändige „Gemeine Familiengüterrecht mit Ausschluß des ehelichen Güterrechts.“

**König Albert von Sachsen.** Auf seinem schlesischen Sommerhof, Schloß Elbhausen, wohin sich König Albert von Sachsen anfangs Mai begeben hatte, verschied er am 19. Juni nach kurzem Krankenlager. Ein Blasenleiden, das den König schon vor Jahren ergriff, untergrub allmählich seine ehemals so feste Gesundheit. König Albert ist am 23. April 1828 in Dresden als der Sohn des späteren Königs Johann geboren; er trat schon frühe in die Armee ein und zog 1849 in der Charge eines Hauptmanns mit nach Schleswig-Holstein. Nachdem 1854 sein Vater den sächsischen Thron bestiegen hatte, erhielt er den Vorstoß im Staatsrat und wurde thätiges Mitglied der Ersten Kammer. Im Jahre 1866 leistete er auf Seite der österreichischen Armee tapferen Widerstand gegen die preussische Armee unter Herwarth von Bittenfeld. Nach dem Friedensschluß erhielt er das Oberkommando über das sächsische Armeekorps. Seine rühmliche Anteilnahme an dem deutsch-französischen Kriege ist bekannt; er entschied die Schlacht bei Gravelotte und erhielt nach der Einschließung von Metz das Oberkommando über die Raasarmee, die so hervorragenden Anteil an der Schlacht von Sedan nahm. Nach dem Frieden wurde er Generalinspekteur der ersten Armeeinspektion und Generalfeldmarschall. Nach seines Vaters Tode, 29. Oktober 1873, bestieg er den sächsischen Thron. Seit 1853 war er vermählt mit der Prinzessin Karola, Tochter des Prinzen Gustav von Wassa, und der Prinzessin Luise von Baden; die Ehe blieb kinderlos. Nachfolger auf dem Thron ist nunmehr sein Bruder, Prinz Georg von Sachsen, geboren am 8. August 1832.

**Die Industrie-, Gewerbe- und Kunstausstellung in Düsseldorf.** Anschließend an die in einigen früheren Nummern abgedruckten Illustrationen der Düsseldorfer Ausstellung bringen wir heute noch eine Abbildung der im dortigen Text erwähnten originellen Weinstube „Schloß Johannisberg“, in welcher sich der Besucher nach den Strapazen der anstrengenden Besichtigung der Ausstellung bei einem Glase tadelloser echten Johannisbergers behaglich ausruhen kann. Es ist dies der von der Firma Johann Klein, Weingutsbesitzer in Johannisberg, dicht am Rhein gelegene anmutige Bau, welcher sich im Aeußeren als die übrig gebliebenen Teile: Thüren, Portal u. einer alten Stadtmauer, und als ein daran angebautes rheinisches Haus präsentiert. Skizzieren wir nun kurz die Lage des Babilons, so können wir uns darauf

beschränken, zu sagen, daß er dicht neben dem Aussichtsturm der Ausstellung, hinter dem Gebäude der Handwerkskammer liegt. Die alten Mauerteile sind in Bruchsteinen imitiert, während der übrige Teil des Gebäudes einen Fachwerkbau darstellt mit schiefergebedtem Dach und hübschen Giebeln. Von den Innenräumen nennen wir zunächst das gewölbte Turmzimmer im Erdgeschoß, welches in seinen hellen Farbentönen einen überaus anheimelnden Eindruck macht. Das Hauptzimmer des Erdgeschoßes ist gemütlich eingerichtet. Die Wände zieren wunderbar ausgeführte Oelgemälde des Düsseldorfer Malers Andersen Montan, welche Keller- und Trinkstubenszenen darstellen. Wirklich künstlerisch geschulte Fußböden an den Wänden, in einer Ausföhrung, wie wir sie selten sehen, ziehen vor allen Dingen unsere Blicke an. Interessant sind auch die Kellerbilder, welche nächst den sie umgebenden urwüchsigen Trinksprüchen die echt rheinische Gemütlichkeit zu erregen geeignet sind. Nach dem Rheine zu dehnt sich der große Garten aus. Im Obergeschoß befindet sich noch ein reizendes Turmzimmer, von dem man einen großartigen Rundblick über den Rhein und die Ausstellung genießt. An heißen Sommerabenden muß es hier entzückend schön sein; nur dumpf bringt das Geräusch und das Lärmen von der Ausstellung hier herüber, eine erquickende Ruhe umgibt uns und verursacht nach dem Hasten und Drängen eine überaus wohlthuende Erholung. Fast könnte man glauben, wieder in Wirklichkeit am Oberrhein zu sitzen. Vor uns perlt der goldene Wein mit dem exquisiten Bouquet, welches den besseren und besten Lagen der Rheingauer Berge in Johannisberg, Winkler, Geisenheim, Oestrich, Mittelheim und Hattenheim eigen ist.

**Kartenhäuser.** Luftschlösser und Kartenhäuser sind keine realen Bauten; sie stürzen gar bald ein, und hinterlassen zerstörte Hoffnungen. Sie zählen zu den Seifenblasen im menschlichen Leben. Wer auf sie seine Pläne stützt, der erlebt stets eine bittere Enttäuschung. Mit vieler Mühe hat Dora ihr Kartenhäus bis zum ersten Stoß erbaut; wie sie aber das Dach darauf setzen will, stürzt es jedesmal zusammen. Doch sie verliert nicht die Geduld und fängt den Bau stets wieder von neuem an. Würde sie, anstatt sich ganz dieser Arbeit zu widmen, lieber ein wenig ihren schlimmen Bruder betrachten, dann könnte sie sehen, wer es ist, der ihr ihr Werk bereitet. Die größte Geduld und der größte Fleiß nützen oft nichts, „wenn man nicht weiß, woher der Wind weht.“



**Vergünstigung.** Richter: „Welchen Wert hatte das Kistchen Cigaretten, welches der Angeklagte bei Ihnen gestohlen hat?“ — Zeuge (Cigarettenhändler): „Fünf Mark! (Lesse, hinter der Hand her): „Sie kriegen's natürlich für vier Mark fünfzig, Herr Richter!“

**Entsprechend.** „Ich habe ein Buch lyrischer Gedichte geschrieben unter dem Titel „Hundert Träume.“ Was denken Sie, was ich als Honorar dafür erwarten darf?“ — „Om, mein Lieber, das Honorar wird wahrscheinlich auch ein Traum sein.“

**Ein englischer Sonderling.** Zur Zeit König Karls II. von England lebte auf seinem Landhause Basing Charles Bauler, Marquis von Winchester, später Herzog von Bolton. Er speiste gegen sechs oder sieben Uhr abends, und das Mahl dauerte stets bis sechs oder sieben Uhr des nächsten Morgens. Während dieser Zeit aß er zuweilen, dann trank er einen Schluck, las nicht musikalischen Vorträgen, rauchte und unterhielt sich von Zeit zu Zeit. Seinen Gästen stand es frei, währenddem zu sitzen oder aufzustehen, zu gehen oder zu kommen, zu schlafen oder munter zu sein. Essen und Trinken stand ihnen stets zur Verfügung. Am der Morgen heran, so ging er auf die Jagd, bei schlechtem Wetter tanzte er. Um elf Uhr früh ging er zu Bett und schlief bis zum Abend. Abgesehen von diesen Sonderbarkeiten war er ein kluger Mann, der mit dem Prinzen von Oranien in regem Briefwechsel stand.

**Tomaten (Paradiesäpfel) im Sommer.** Im August und September muß in weniger guten Lagen darauf hingewirkt werden, daß die Pflanzen nicht mehr Früchte, als zur Reife gelangen, zu ernähren haben. Die kleineren Früchte sind darum wegzuschneiden, oder es sind einzelne Zweige wegzunehmen. Das letztere ist auch deshalb gut, damit Luft und Sonne den hängenbleibenden Früchten leichter zu statten kommen. Alle Zweige und auch sämtliche Zweigspitzen wegzuschneiden, wie man es öfter sieht, kann jedoch nicht anempfohlen werden.

**Oelgemälde von Schmutz zu reinigen.** Man durchschneidet Kartoffeln, wischt sie etwas ab, wenn sie gar zu naß sind, und reibt nun vorsichtig den Staub und Schmutz, der auf den Oelgemälden sitzt, damit ab.

#### Rätsel.

Es steht das Zeit, das Morgen wird zum Heut,  
Rastlos entrollt die kaum geword'ne Zeit  
Im zweifelhaften, bange Finsternis —  
Nur das Vergangene ist uns gewiß!  
Noch einmal aber weckt du, süße Nacht,  
Ein längst verflungenes Glück in milder Bracht.  
Nächst auch dem Armuten deines Trostes Licht,  
Unglücklich ist er doch in deiner Nähe nicht.  
Nach deinem ewigen Sterne, still und hoch,  
Gerichtet, lächelt sanft sein Auge noch! —  
Hart Staubach.

Die Auflösung ist im Text des Rätsels enthalten.

Auflösung folgt in nächster Nummer.

#### Charade.

Das Erste dient zu Festgelagen,  
Das Andre muß zur Höhe rasen;  
Das Ganze steht in Afrika  
Am Meeresstrand als Zweites da —

#### Anagramm.

Sobald der Frühling kommt ins Land  
„Brang“ ich in blumigem Gewand.  
Ein weiteres Reichen füge an,  
Zum kleinen Räuber werd' ich dann.

Julius Falz.

#### Auflösungen aus voriger Nummer:

Des Arithmogriphs: Pfeilschwanz, Fleisch, Eklipse, Ijalas, Lanze, Schessel, Chtinle, Maus, Wappen, Alice, Nephelin, Zweifel. — Des Rätsels: Arm, Arme, Name. Des Logogriphs: Fuchs, Fuchsa.

~~~~~ Alle Rechte vorbehalten. ~~~~~